

Zeitschrift:	Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
Herausgeber:	Historischer Verein Zentralschweiz
Band:	39 (1884)
Artikel:	Die Gotteshäuser der Schweiz : historisch-antiquarische Forschungen. Bisthum Constanz. Archidiakonat Aargau. Dekanat Cham (Bremgarten). Teil 1, Kanton Aargau und Kanton Zürich
Autor:	Nüschele, Arnold
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-113868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die
Gotteshäuser der Schweiz.

Historisch-antiquarische Forschungen

von

Arnold Müseler, Dr. phil.

Bisthum Constanz.

Archidiakonat Aargau.

Dekanat Tham (Bremgarten).

Dekanat Cham (Bremgarten).¹⁾

Der Dekan Wernher von Bremgarten siegelt 1256 einen Verkauf von Liegenschaften an's Kloster St. Urban.²⁾ Im Laufe der Zeit wechselte dieses Dekanat, je nach dem Wohnsitz des Dekans, öfter seinen Namen. So heißt es:

1259—1323. Dekanat Cham.³⁾

1324 " Zug oder Ram.⁴⁾

1360—1370 " Bremgarten.⁵⁾

1360—1370 " Barr oder Rühein.⁶⁾

1398 " Birmenstorf.⁷⁾

Seit 1467 " Bremgarten.⁸⁾

Im Jahre 1275 werden unter dem Dek. Cham die Geistlichen nachstehender Gotteshäuser aufgezählt, von denen der Papst für einen beschlossenen neuen Kreuzzug den zehnten Theil ihrer Einkünfte als Steuer erheben ließ.⁹⁾

1. Pfarrkirchen.

A. Im heutigen Kanton Aargau:

Bremgarten, Lunkust, Wile (Ober), Bainwile, Ziuficon, Fridispach (1360/70 Fritlisperg), Egenwile.

¹⁾ Die nachfolgende Arbeit bildet eine Fortsetzung der vom gleichen Verfasser in den Jahren 1864 bis 1873 veröffentlichten Gotteshäuser der Schweiz, wovon das erste Heft das Bisthum Chur, das zweite und dritte die Archidiakonate Breisgau, Klettgau, vor dem Schwarzwald, Thurgau und Zürichgau des Bistums Konstanz enthalten, und welche sammelhaft von der Verlagsbuchhandlung Orell, Füssli und Comp. in Zürich um den ermäßigten Preis von Fr. 10 bezogen werden können. — An dieselben schließt sich nun das Archidiakonat Aargau und zwar zunächst das Dekanat Cham. — ²⁾ Archiv St. Urban. — ³⁾ Hergott, gen. dipl. Habsb. II, 348. Gesch. Frd. XX. 163. — ⁴⁾ Freiburger Diöc. Arch. IV, 56. — ⁵⁾ Das. V, 70. — ⁶⁾ Das. V, 81. — ⁷⁾ Argovia. VIII, 105. — ⁸⁾ Archiv Bremgarten. — ⁹⁾ Freib. D. A. I, 4 und 232/3. —

B. Im heutigen Kanton Zürich:

Ottenbach, Mettmenstetten, Chnuonowe, Affeltr, Riferswile, Stallichon, Heidingen, Birbenstorf.

C. Im heutigen Kanton Zug:

Chame, Niuhin, Algrei (Ober), Zug, Wiprehtswile.

2. Filialen und Kapellen.

A. Im heutigen Kanton Aargau:

Egtiswile (Nettiswil bei Sins).

Dieser Ort wird deshalb im Dekanat Cham aufgeführt, weil der Leutpriester desselben in letzterem die Zehntensteuer bezahlt hat, gehört jedoch zum Dekanat Nesche (Hochdorf).

3. Klöster.

B. Im heutigen Kanton Zürich:

Cappel, Cistercienser.¹⁾

Im Konstanzer Markenbuche von 1360—1370²⁾ sind ferner genannt:

1. Pfarrkirchen.

C. Im Kanton Zug:

Barr.

2. Filialen und Kapellen.

A. Im Kanton Aargau:

Uspolspurg, Bergken.

B. Im Kanton Zürich:

Maßwanden, Bonstetten, Esche, Zwillikon.

C. Im Kanton Zug:

Cham, Vorstadt.

D. Im Kanton Luzern:

Cappell (Meiers).

¹⁾ Freib. D. II. I, 172. — ²⁾ Freib. D. II. V, 3, 81.

3. Klöster.

C. Im Kanton Zug:

Frowental, Cistercienserinnen.

Späteren Ursprungs sind:

1. Pfarrkirchen.

A. Im Kanton Aargau:

Berikon 1861. Jonen 1867.

B. Im Kanton Zürich:

Cappel 1486, Häusen 1497, Äugst 1667, Obfelden 1847.

C. Im Kanton Zug:

Menzingen 1479, Steinhausen 1611, Unterägeri 1721, Walchwil 1804.

2. Klöster.

A. Im Kanton Aargau:

Bremgarten, Clarissinnen 1406 und Kapuziner 1621.

C. Im Kanton Zug:

Zug, Kapuziner 1597, Kapuzinerinnen 1635. Gubel, Kapuzinerinnen 1851. Menzingen, Lehrschwestern 1858. Lindenham, Lehrschwestern 1859.

Nach der Reformation sonderten sich die protestantisch gewordenen Pfarreien im Kanton Zürich ab und bildeten das Freiamts-Kapitel; die katholisch gebliebenen aber hielten am bisherigen Verbande fest, bis sich 1723 das Kapitel Zug vom Dekanate Bremgarten trennte und demselben 1802 auch die bisher zum Dekanate Luzern gehörige Pfarrei Risch anschloß.



A. Kanton Aargau.

1. Pfarrkirchen.

a) Mutterkirchen.

Eggenwil. (Eggenswile 1064,¹⁾ Egenwilare 1159)²⁾ St. Laurentius.³⁾ Ueber die Entstehung dieser Kirche lautet eine Volks- sage dahin: Ein Herr fuhr in einem Schiffe auf der stark an- geschwollenen Reuß hinab. In der Nähe von Eggenwil stieß dasselbe auf einen Fels oder Stein. In dieser Lebensgefahr ge- lobte der Herr die Errichtung einer Kirche auf der nahen Höhe, und erfüllte nach glücklicher Errettung aus den Wellen sein Wort.⁴⁾

Nach den Gründungsakten des Klosters Muri, vergabte Graf Adalbert demselben neben dem Hofe in Eggenwil sammt Zubehör- den auch die Kirche.⁵⁾ Unter diesem Adalbert ist der zweite dieses Namens, Enkel Radobots Grafen von Habsburg, Vogt in Muri 1111 bis ca 1141, zu verstehen.⁶⁾ Durch die Päpste Hadrian IV. (28. März 1159),⁷⁾ Alexander III. (18. März 1179),⁸⁾ Clemens III. (13. März 1189),⁹⁾ und Innocenz IV. (24. Febr. 1247)¹⁰⁾ wurde die Kirche Eggenwil dem Kloster Muri bestätigt. Ihr Leutpriester be- schwor 1275, in welchem Jahre der Sänger der Propstei Zürich, Konrad von Mure, dieselbe inne hatte, ein dahерiges Einkommen von 10 $\frac{1}{2}$ M. S.¹¹⁾ Auf Klagen und Bitten von Abt und Kon- vent in Muri beauftragte Papst Johann XXII. am 2. Nov. 1325 den Bischof von Konstanz, die Kirche Eggenwil, deren Nutzen nach der Zehntenschätzung jährlich 22 M. S. betragen, jenem Kloster einzuverleiben, wenn das Patronatsrecht derselben letzterem wirk- lich gehöre.¹²⁾ Nach Feststellung dieser Thatsache vollzog Bischof Rudolf III. am 23. Juli 1326 die Inkorporation, wobei er dem einzufügenden beständigen Vikar der Kirche E. ein jährliches

¹⁾ Acta Mur. Quellen zur Schweizer Gesch. III, 2. Kl. Muri p. 29. —

²⁾ Gerbert hist. silv. nig. III, p. 92. — ³⁾ Anniv. Eggenwil. — ⁴⁾ Weissenbach, Schluss-Bericht über die Schulen in Bremgarten 1853/4 p. 35. —

⁵⁾ Acta Mur. Quellen zur Schw. G. III, 2 p. 74. — ⁶⁾ Das. p. 74. n. 10. p. 5 u. 8. — ⁷⁾ Das. p. 114. — ⁸⁾ Das. p. 116. — ⁹⁾ Das. p. 120. —

¹⁰⁾ Kurz u. Weissenbach, Beitr. zur Gesch. u. Litt. des Kt. Aarg. p. 133. — ¹¹⁾ Freiburger Diöc. Arch. I, p. 232. u. 240. — ¹²⁾ Murus et Antemurale. Rehserl. Befreiungen und Schutz p. 94—100.

Einkommen von 8 M. S., als f. g. Herrengült, nebst den Opfern und Seelgeräthen vorbehielt.¹⁾ Im Jahre 1457 aber sprachen die Rathsboten der Eidgenossen, der Abt von Muri solle dem Martin Bösch, Leutpriester in Eggewil, zu den bisherigen 40 Stück eine Erbesserung thun und ihm jährlich 4 Mütt Kernen mehr geben.²⁾ Im ersten Kappelerkriege wurde am 18. Mai 1529 die Kirche E. von den Reformirten entheiligt, zwei Altäre zerstört, die Heiligenbilder verbrannt und alle priesterlichen Zierrathen verkauft, jedoch am 24. Juli 1532 (nach der Schlacht bei Kappel) die beiden Altäre wieder errichtet und am 16. Oktober gl. Jahres sammt Kirche und Friedhof durch den Konstanzzischen Weihbischof reconciliirt. Patron des Hochaltars im Chor war damals der hl. Laurentius und des Altars außerhalb desselben auf der linken oder nördlichen Seite die hl. Maria; das Kirchweihfest fand am nächsten Sonntag nach Mariä Geburt statt.³⁾

Bauliches: Von dem Abt Hieronymus II. Troger in Muri († 1684) wurde der Neubau eines gewölbten Chors sammt Sakristei angefangen, von seinem Nachfolger Placidus vollendet und der Hochaltar nebst zwei Seitenaltären im Schiff am 25. Juni 1686 geweiht (der dritte Altar auf der rechten oder südlichen Seite zu Ehren des hl. Wendelin).⁴⁾ Im Jahre 1718 warf ein Sturmwind den Helm des im untersten Theile massiven Kirchturms in das Tobel des Mühlbachs hinunter, worauf er um 18 Fuß erhöht wurde und ein Satteldach erhielt.⁵⁾ —

Glocken: 1581 goß Peter VI. Füzli in Zürich eine Glocke von 643 \varnothing und 1584 die Brüder Peter VI. und Konrad Füzli eine Glocke von 442 \varnothing gen. E. W.; beide sind nicht mehr vorhanden. Jetzt hängen im Thurme vier Glocken, nämlich: die größte (Ave Maria Glocke), gegossen 1858 von Rüetschi in Aarau, die zweite (Laurentius Glocke), 1602 von Mauritius Schwarz in Luzern, die dritte (Vesper Glocke) umgegossen 1718 in Lenzburg und 1747 von Peter Kaiser in Zug, und die kleinste (Seelen Glocke) 1813 von Jakob Philipp Brandenberg dasselbst.⁶⁾

¹⁾ Murus et Antemurale. Reyserl. Befreiungen und Schutz p. 94.—100.—

²⁾ Kurz u. Weissenbach, Beitr. p. 497. — ³⁾ Anniv. E. W. — ⁴⁾ Ann. 1) p. 101. — ⁵⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Deschger in E. W. — Bgl. Huber Beitr. zur Gesch. d. Pfr. Kth. u. Pfr. Gem. E. W. p. 10. — ⁶⁾ Füzlisches Glocken- und Stück-Verz. Msc. — Huber, Beitr. p. 10 und 11.

Oberwil. (Wile¹⁾ Wilare 1184)²⁾ St. Michael. Ueber das Patronatsrecht dieser Kirche, deren sechster Theil durch Adelbold von Nühein dem Kloster Muri vergabt worden war,³⁾ hatte sich zwischen dem Kloster Engelberg und dem Freien Lütold von Stegensberg Streit erhoben. In Folge dessen hielt Bischof Hermann II. von Konstanz (1182—1190) aus Auftrag des Papstes Lucius III. (1181—1185) bei Zürich Gericht und sprach gestützt auf das Zeugniß von sieben benachbarten Priestern das streitige Recht dem Kloster zu.⁴⁾ Die Päpste Lucius III. (4. Mai 1184) und Urban III. (28. Juni 1186) bestätigten hierauf dieses Urtheil,⁵⁾ Bischof Hermann selbst wiederholte, da die Gegenpartei noch nicht ruhte, in Ermatingen aus Auftrag des Erzbischofs von Mainz nochmals den früheren Art.⁶⁾ Endlich zählen auch der römische König Friedrich II. am 2. Januar 1213 und Papst Gregor IX. am 18. März 1236 in ihren Schirmbriefen die Kirche Oberwil unter den Besitzungen des Klosters Engelberg auf.⁷⁾

Am 15. Februar 1303 aber schenken Abt Rudolf und Konvent desselben in Erwiederung der ihnen vergönnten Annexion der Kirche Buochs dem Bischof Heinrich II. von Konstanz zu Handen des von ihm angefangenen Armenspitals bei der Kapelle St. Maria Magdalena an der Rheinbrücke das Patronatsrecht der Kirche in Wile, den Hof, die Schupposen und Besitzungen daselbst.⁸⁾ Dieser Spital blieb über 200 Jahre Eigentümer. Erst am 22. August 1527 verkauften in seinem Namen Dekan und Kapitel des Domstifts Konstanz dem Schultheiß und Rath der Stadt Bremgarten zu Handen ihres Stadtspitals die Höfe, Lehengüter und den Kirchensatz der Pfarrpföründe in Oberwil sammt dem großen Zehnten daselbst, sowie in Berikon, Lieli und Bliženbuch für 2800 rh. Gl. —⁹⁾ Inzwischen hatte der Leutpriester in Wile 1275 ein Einkommen von 18 M. S. aus dieser Kirche beschworen und sowohl dafür als für eine Zahlung, die er vom Abt in Engelberg erhielt, den päpstlichen Zehnten entrichtet.¹⁰⁾ Inhaber jener Pföründe war damals Niklaus (von Malters), zugleich Kirchherr in Eich.¹¹⁾

¹⁾ Acta Mur. Quellen z. Schw. G. III. 2. p. 74. — ²⁾ Arch. Engelberg. — G. F. XXIX, 334. — Schw. Urk. Nr. 2500. — ³⁾ Acta Mur. Quellen z. Schw. Gesch. III. 2. p. 74. — ⁴⁾ — ⁵⁾ Arch. Engelberg. — G. F. XXIX, 334. — Schw. Urk. Nr. 2500, 2551/2. — ⁶⁾ Hergott, gen. dipl. Habsb. II. p. 217. — Neugart ep. Const. II. p. 533. — ⁸⁾ Stdt. Arch. Bremgarten. — ⁹⁾ Stdt. Arch. B. G. — ¹⁰⁾ Freib. D. II, I, 232. — ¹¹⁾ Das. 232/3, 242. — G. F. XXV, 299. —

Am 3. Juli 1504 weihte Bruder Balthasar, Prediger-Ordens, Konstanzer Generalvikar, im Dorfe Oberwil den Chor mit drei Altären, nämlich den Hochaltar in der Ehre der hl. Jungfrau und des hl. Erzengels Michael, als Patrons, den Altar auf der rechten Seite den hh. Barbara, Katharina und Margaretha, und denjenigen links den hh. Stephan, Sebastian, Laurentius, Urban und Antonius, reconcilierte auch den übrigen Theil der Kirche samt Kirchhof, setzte das jährliche Gedächtniß dieser Handlung auf den nächsten Sonntag vor St. Johannes Bapt. und ertheilte vierzig Tage Abläß.¹⁾

Bauliches. Die Kirche wurde laut Jahrzahl ob dem Chorbogen 1672 neu erbaut, von M. G. Herren in Zürich „wegen der Enden habenden Höheit“ am 26. Juli 1675 mit Fenstern und Wappen begabt und am 24. Oktober 1676 durch den Konstanzer Generalvikar Georg Sigismund die Weibung vollzogen, nämlich des Hochaltars zu Ehren der hh. Michael, Erzengels, Jakob, des größern, Apostels, und Maria Magdalena, des zweiten nördlichen Altars zu Ehren der hh. Maria, Katharina und Barbara, und des dritten südlichen zu Ehren der fünf Wunden Christi, der hh. Joseph und Agatha; dabei fand eine Verlegung der Kirchweiß auf den Sonntag vor Simon und Judas statt.²⁾

Im Kirchturm, welcher rundbogige Schalllöcher mit Zwischenstümpfen enthält, hängen neben der größten, zuerst von Hans I. Fügli in Zürich 1516, dann von Peter VI. und VII. J. (Vater und Sohn) 1605 und schließlich von letzterem allein 1620 gegossenen Glocke³⁾ noch zwei neue, nämlich die mittlere von Johannes J. 1779 und die kleinste von 1815.⁴⁾

Auf dem Friedhofe am Borde gegen der Dorfstraße neben dem ehemaligen Beinhause wurde 1864 ein römischer, aus weißen und schwarzen Würfeln zusammengesetzter Mosaikboden entdeckt, von einem Stück im Pfarrhofe aufbewahrt ist.⁵⁾

Beinwil. (Beinwile 1239)⁶⁾ St. Peter und Paul, seit 1808 St. Burkhard. Nach einer Notiz in dem 1502—15 aus einem ältern verfertigten Jahrzeitbuche zum 30. Juni war der

¹⁾ Stadt Arch. Bremgarten. — Anniv. Wolen. — ²⁾ Stadt Arch. B.

³⁾ Fügli's Gl. Bch. Mspt. — ⁴⁾ Mittb. v. Hrn. Pfarrhelfer Scherer in Bremgarten. — ⁵⁾ Anzeiger für Schweiz. Alterth. Bd. 1871. IV. 223. — ⁶⁾ S. J. XXIV. 326.

hl. Burkhard Leutpriester daselbst; und beim 17. Mai ist bemerkt, der Ritter Hartmann Biseler (1228 Zeuge in einer Urk. des Grafen Rudolf v. Habsburg für's Kloster Kappel)¹⁾ habe als Vogt der Kirche Beinwil den Zwycker vermacht, damit aus dessen Früchten eine Tag und Nacht brennende Lampe beim Grabe des hl. Burkhard unterhalten werde.²⁾ Derselbe begab sich sodann mit seiner Person und Habe in's Kloster Kappel, und übertrug diesem c^a 1238 freiwillig letztere, welche aus Gütern und Besitzungen in Beinwil sammt dem Patronatsrecht der Kirche bestand. Bischof Heinrich I. von Konstanz aber bestätigte am 20. Januar 1239 diese Schenkung;³⁾ und Graf Rudolf von Habsburg, der ältere, verzichtete nach langem Streit in Folge gütlicher Vermittlung am 28. Jan. 1248 auf sein Recht an jenem Besitz und Patronat zu Händen des Abts, Gorand in Kappel.⁴⁾ Auch ähnliche Ansprüche des Ritters Johann von Buchs wurden 1257 durch Rechtsspruch beseitigt, wonach er und sein Stiefbruder Heinrich, Dekan in Sarnen 1266 dieselben aufgaben.⁵⁾ Inzwischen hatte das Kloster Kappel den Kirchensatz zu Beinwil am 21. Januar 1242 dem Bischof von Konstanz und seinem Domkapitel gegen den diesem jedes vierte Jahr gebührenden Zehnten von Baar überlassen,⁶⁾ allein schon am 25. September 1269 gegen Abtretung der Kirche zu Rorbas mit Gütern, Leuten, Vogtei und Patronatrecht zurückempfangen.⁷⁾ Der Pfarrer in Beinwil (1272—1290 Heinrich)⁸⁾ beschwore von dieser zum Tische der Konventherren in Kappel gehörenden Kirche ein Einkommen von 40 fl. ; seine Pfründe galt jedoch nicht über 6 M. S.⁹⁾ Am 1. Januar 1400 wurde die Einverleibung derselben in letzteres Kloster durch Papst Bonifacius IX. bestätigt,¹⁰⁾ aus Auftrag des Papstes Gregor II. (datirt 19. Februar 1406) durch Abt Gottfried von Rüti vom 10. September bis 1. Oktober 1407 vollzogen, auch als Einkommen des Pfarrverwesers am 11. Okt. gl. Jahres bestimmt der große und kleine Zehnten des Dorfs B., die Widum in

¹⁾ Murus et A. M. p. 107. — ²⁾ G. J. XXIV, 199. — ³⁾ Neugart ep. Const. II, 157. — ⁴⁾ G. J. XXIV, 326. — ⁵⁾ Kurz u. Weissenbach, Beitr. p. 17. — ⁶⁾ Das. p. 18. — ⁷⁾ Meier v. K. Reg. d. Cist. Abt. Kappel No. 273. — ⁸⁾ Das. No. 98. — ⁹⁾ Arch. Kappel — G. J. XXV. 119. — ¹⁰⁾ Freib. D. A. I, 233. — ¹¹⁾ M. v. K. Reg. v. Kappel No. 274.

Beinwil und Wigwil, die Fasznachthühner in der Pfarrei, die Früchte des Jahrzeitbuchs und Bauamts, die täglichen Accidentien und die Opfer am Grabe des hl. Burkhard, woraus er die Consolationen, Bannalen, das Bauamt mit Lichtern und Kerzen und andere Kosten nach bisheriger Gewohnheit zu tragen hat.¹⁾ Bischof Marquard von Konstanz hatte schon vorher (12. April 1402) nach geleistetem Ausweise über Nichtschuldigkeit auf die ersten Früchte und Quart in B. W. verzichtet.²⁾

Im Jahre 1586 kam das Kollaturrecht der Pfarrei Beinwil nebst den niedern Gerichten, Grundzinsen und sieben Zehnten dafselbst durch die Regierung von Zürich, als Rechtsnachfolgerin des 1527 von Abt Zoner ihr übergebenen Klosters Kappel, tauschweise gegen zwei Theile an dem großen und kleinen Zehnten zu Nieden in der Grafschaft Rüburg und Grundzinse zu Nesch jenseits des Albis, Sünikon und Dällikon an den Seckelmeister Holdermeier und Mith. in Luzern;³⁾ diese aber verkauften es 1614 an das Kloster Muri,⁴⁾ welches bis zur Aufhebung 1841 im Besitze blieb.

Bauliches: Am 11. August 1517 wurde von den in Luzern versammelten Boten der 13 eidgenössischen Orte dem Abt von Kappel, welcher alle Opfer und Gottesgaben aus St. Burkhard's Kirche im Aargau nimmt, empfohlen, auch seinerseits etwas an den Bau und die Zierden dieser Kirche zu thun.⁵⁾ Im Jahre 1567 ging dieselbe durch eine Feuersbrunst zu Grunde; die Einwohner baten daher die eidg. Orte um ihre Verwendung bei Zürich, als Kollator, für Beihilfe beim Wiederaufbaue.⁶⁾ Dieser muß aber sehr unsolid gewesen sein; denn schon nach fünfzig Jahren (1618) wurde die baufällige Kirche abgetragen, am 19. Februar 1619 der Grundstein zu einer neuen an der gleichen Stelle gelegt und dieselbe sammt vier Altären am 27. April 1621 geweiht, nämlich der Hochaltar den hh. Petrus und Paulus, der Altar auf der nördlichen Seite der hl. Gottesmutter, als Königin des Rosenkranzes, der südliche Nebenaltar dem hl. Kreuze und der Altar in

¹⁾ Das. No. 283—286. — Arch. Kappel. — ²⁾ M. v. K. Reg. v. Kappel No. 276. — ³⁾ Arch. Kappel. — ⁴⁾ Murus et A. M. p. 105. — ⁵⁾ Amtl. Samlg. d. äl. eidg. Abf. III, 2, p. 1073. — ⁶⁾ Das. IV, 2, p. 1129. — Murus et A. M. p. 106.

der Gruft unter dem Chor oder St. Burkards Kapelle der Ablösung Christi vom Kreuz. ¹⁾

In den Jahren 1644 bis 1648 fand alsdann der Bau des Kirchthirms statt; ²⁾ und 1798 wurde das zu klein gewordene Langhaus in erweitertem Umfang aufgeführt, welcher Bau den 14. August 1808 die bischöfliche Weihe erhielt. ³⁾ — Von den vier Glocken sind die größte 1639 von Jodocus Rütimann in Luzern und die drei andern 1679 gegossen. ⁴⁾

Punkhofen (Lunchust ca 881/7) ⁵⁾ St. Leodegar. ⁶⁾ Heinrich I., Bischof von Konstanz, übergibt laut Uebereinkunft vom 30. Juni 1243 tauschweise die ihm bisher schuldige Dienstleistung in der Kirche L. dem Abt von Murbach gegen das Patronatsrecht des letztern in der Kirche Mettmenstetten. ⁷⁾ Am 16. April 1291 aber verkaufte das Kloster Murbach nebst vielen andern Besitzungen in den oberen Landen auch den Hof Lunkuf mit dem Pfarrsatz der Kirche und allen Zubehörden um 2000 M. S. und fünf Dörfer im Elsaß dem römischen König Rudolf zu Händen seines Sohnes Albert, Herzogs von Oesterreich, und seines Enkels (Sohn Rudolfs sel.;) ⁸⁾ und am 2. Februar 1403 vergabte Herzog Leopold von Oesterreich (mit nachheriger Bestätigung des Herzogs Friedrich, dat. 1406) die Kirche L. als Ersatz für Kriegsschaden dem Kloster Muri, ⁹⁾ welchem sodann Papst Johann XXIII. am 19. Februar 1414 dieselbe einverleibte, ¹⁰⁾ und bei dem sie bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1841 verblieb. — Ihr Pfarrer beschwore 1275 als Einkommen daher 42 ♂, und bezahlte dem Papste den Zehnten mit 81 ♂. ¹¹⁾ Der erste bekannte Kirchherr, Konrad, ist, am 19. Januar 1313 Zeuge in Bofingen bei einem Kaufe des Klosters St. Urban. ¹²⁾ — Für die Errichtung einer neuen Pfründe und des St. Catharina-Altars hatte Hänsli Bürgi 5 Mt. Kernen gesetzt, auch andere Personen Vergabungen gemacht. ¹³⁾ Später war dieselbe wieder in Abgang gekommen, bis 1461 der Abt von Muri auf Bitte der

¹⁾ Murus et A. M. p. 108. — ²⁾—⁴⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Huber in B. W. — ⁵⁾ Schweiz. Urk. Reg. No. 757 — G. F. I, 156. — ⁶⁾ Murus et A. M. p. 75. — ⁷⁾ Erzbisch. Arch. Freiburg. — ⁸⁾ Neugart cod. dipl. Al. II, p. 332. — G. F. I. 209. — ⁹⁾ Kurz und Weissenbach Beitr. p. 305. — ¹⁰⁾ Murus et A. M. p. 71. — ¹¹⁾ Freib. D. A. I, 232. — ¹²⁾ Archiv St. Urban. — ¹³⁾ Murus et A. M. p. 75.

Pfarrangehörigen erlaubte, vom Einkommen der Kirche L. 10 Stück für jenen Altar und Kaplan zu nehmen. Die Kollatur dieser Pfründe wurde der Gemeinde überlassen und die Stiftung vom bischöflichen Generalvikariat bestätigt.¹⁾ Ihr Kaplan steuerte 1488 an den Bau der Grossmünsterthürme in Zürich 3 $\text{fl.}^2)$ und 1498 als subsidium charitativum 30 $\text{fl.}^3)$ der Pfrundinhaber, Hans Helmann, vermachte am 22 November 1502 seinen zwei Kindern je 7 fl. jährliche Gült.⁴⁾ — Für einen zweiten Altar der hl. Maria ertheilte der Bischof von Konstanz am 5. April und 1. Dezember 1466 dem Dekan in Bremgarten für ein Jahr Inducien.⁵⁾

Bauliches. Im Jahre 1515 wurde die Pfarrkirche L. von Grund aus neu erbaut und sammt dem Kirchhof und vier Altären 1516 von dem Konstanzer Weihbischof, Bruder Balthasar, geweiht, nämlich der Choraltar dem hl. Leodegar, als Kirchenpatron, sowie den hh. Johannes Bapt., Maria Magdalena und Ursula, der mittlere unter dem Chorbogen den hh. Katharina, Nicolaus, Anna und Beat, der dritte auf der rechten (nördlichen) Seite den hh. Urban, Barbara, Georg und Marcus, und der vierte links (südlich) der Geburt Christi, der Geburt L. L. Frau, den hh. Jakob d. gr. und Theodul.⁶⁾ Die Kirchweih feierte man am ersten Sonntag nach Maria Geburt.⁷⁾ 1685 fand eine Erneuerung des Chors sammt Altar und 1777 der Sakristei-Bau statt.⁸⁾

Von den Glocken goß Hans I. Füßli in Zürich die grösste 1515 und Heinrich J. die dritte 1664;⁹⁾ beide sind nicht mehr vorhanden. Von den vier jeßigen trägt die zweitgrösste die Jahrzahl 1554 und die Inschrift in gothischen Minuskeln: O rex glorie criste veni nobis cum pace. Ludwig Kaiser in Zug verfestigte 1708 die grösste, sowie 1714 die dritte und vierte (kleinste.)¹⁰⁾

Bremgarten. (Bremgarten c^a 1239)¹¹⁾ St. Maria Magdalena, seit 1532 St. Niklaus.¹²⁾ Laut einer undatirten Urkunde, welche aber in die Zeit von 1251—1259 fallen dürste,

¹⁾ Weissenbach, Schl. Ber. über d. Schule i. B. G. 1853/4. p. 45/6.—
²⁾ Sts. Arch. Zb. — ³⁾ G. J. XXIV. 134. — ⁴⁾ Sts. Arch. Zb. Kf. u. Gem. Brf. — ⁵⁾ Erzbisch. Arch. Freib. — ⁶⁾ Murus et A. M. p. 74/5. — ⁷⁾ Anniv. Wolen. — ⁸⁾ Weissenbach 1. c. p. 45. — ⁹⁾ Füßli's Gl. Bch. Msct. — ¹⁰⁾ Mitth. von Herrn Brunner zum Schiff in Baden. — ¹¹⁾ Hergott g. H. II, p. 255. — ¹²⁾ Anniv. Bremgarten.

bestätigt Graf Rudolf von Habsburg, Landgraf im Elsaß, den Verkauf von Besitzungen in Ebersol (St. Luzern) durch den Pfarrer Markwart in Bremgarten an das Johanniterhaus Hohenrain;¹⁾ und Rudolf, der Vikar des gleichen Ortes, ist am 11. Nov. 1259 Zeuge daselbst bei der Schenkung eines Guts in Birmensdorf an das Kloster St. Blasien.²⁾ Der Leutpriester in B. (1279 Johannes von Wile)³⁾ beschwore 1275 ein Einkommen von 30 fl. aus dieser Kirche, und bezahlte als päpstlichen Zehnten 60 fl. weniger 4 Pf. ⁴⁾ Im Jahre 1300 wurde die Kirche B. sammt Altären geweiht und zwar der öffentliche (Fron) Altar der hl. Maria Magdalena, der untere Seitenaltar den hh. Nikolaus, Agidius und Katharina, der obere den hh. Michael, Quirinus und Zodocus, für dieselbe 40 Tage Ablauf ertheilt und die Kirchweih auf den Sonntag vor St. Bartholomäus festgesetzt.⁵⁾ Laut der von den österreichischen Herzogen Friedrich, Leopold und ihren Brüdern der Stadt B. 1309 ertheilten Handveste durfte die Herrschaft für sich keinen andern (Leut) Priester daselbst wählen, als einen solchen, der ihr mit Zustimmung aller Bürger präsentirt wurde.⁶⁾ Am 2. Juli 1420 eignete Anna von Braunschweig, Gemahlin des Herzogs Friedrich von Österreich, die Pfarrkirche B. gegen Begehung der Jahrzeit ihrer Vorfahren und Nachkommen dem Spital in B. zu; jedoch soll dieselbe stets mit einem „erbern wolgelernten Priester“ besetzt werden, sonst fällt dieselbe an das Haus Österreich zurück.⁷⁾

Allmälig entstanden folgende Kaplanei Pfründen:

1. Mit des Lehenherren, Herzogs Leopold von Österreich, und des Rektors, Johannes von Künstein, Zustimmung, sowie mit bischöflicher Bestätigung hatten Schultheiß und Rath zu B. am 28. Febr. 1379 eine Pfründe im Spital gestiftet.⁸⁾ Dieselbe scheint aber nicht genügend dotirt gewesen zu sein: denn am 1. Oktober 1410 stiftet Chunrat Eichberg, Bürger zu B., eine Pfrund in den Spital mit 50 Stück jährlicher Gült,⁹⁾ und am 28. Februar 1411¹⁰⁾ bitten Schultheiß und Rath den Bischof Otto

¹⁾ Archiv Hohenrain — ²⁾ Hergott; g. H. II, p. 356. — ³⁾ Das. III, 488. — ⁴⁾ Freib. D. A. I, 232. — ⁵⁾ Anniv. B. — ⁶⁾ Kurz u. Weissenbach Beitr. p. 243. — ⁷⁾ Arch. B. — Argovia VIII, 92. — ⁸⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 100. — ⁹⁾ Arch. B. — Arg. VIII. 100. — ¹⁰⁾ Das.

von Konstanz um Bestätigung der von Heinrich Landammann gestifteten und mit jährlichen Einkünften bewidmeten Spitalpfründ, als deren erster Kaplan 1463 Werner Sager, Leutpriester zu Lunkhofen, genannt wird.¹⁾ Endlich stiftete am 17. Dez. 1635 Verena Dorerin zu Baden für sich und Verwandte eine Montagsmesse in der Spitalkirche.²⁾

2. Die Frühmeßpfründe wurde laut der am 15. Dez. 1648 durch den bischöflichen Generalvikar erfolgten Bestätigung der Kaplaneien in der Stadt B.³⁾ 1411 errichtet und war mit dem Altar der hl. Maria verbunden. Der zuerst (1420)⁴⁾ bekannte Frühmesser, Johannes Meier, starb am 23. Juni 1429.⁵⁾ Diese Pfründe wurde 1512 von Schultheiß und Rath in B. verliehen.⁶⁾

3. Die Mittelmeßpfründe. Schultheiß und Rath zu B. melden am 28. Februar 1411 dem Bischof von Konstanz die Stiftung und Dotirung einer ewigen Messe auf ll. L. Frauen-Altar in der Pfarrkirche durch Konrad Eichenberg und bitten um Bestätigung.⁷⁾ Sie hatte laut Brief vom 21. März 1425⁸⁾ als Lehenherrn Schultheiß und Rath, als Pfleger Konrad Landammann und als Kaplan (seit 16. November 1418.)⁹⁾ Heinrich Meiger von Straßburg. Ihr vergabte Werner Salomon, Schulmeister, (lebte 1378)¹⁰⁾ sein Haus am Kessel, „das man nempt die alte Schul.“¹¹⁾

4. Die hl. drei Könige (Seenger) Pfründe. Am 3. November 1419, vergabte Frau Margaretha Schetwin von Brugg, die begraben ist in der neuen Kapelle, stehend an die Pfarrkirche auf der rechten Seite vor der hl. 3 K. Altar, 40 Stück Kernen dem Kaplan des Altars in derselben, der geweiht ward in der Ehre des Leidens des Herrn, der hl. drei Könige u. a. H., behufs Dotation einer ewigen Pfründe, deren Kollatur und Präsentation ihrem Verte, Jmer von Seengen, und seinen Nachkommen gehört, so daß die Priester aus seinem Geschlecht die Pfrund besitzen und mit sechs anderen Priestern der Stifterin Jahrzeit begehen sollen.¹²⁾ Einem Kaplan dieses Altars, Kaspar Studler, wird am 17. Oktober 1472 und

¹⁾ Arg. VIII, 135. — ²⁾ Daf. 101. — ³⁾ Arch. B. — ⁴⁾ Arg. VIII, 50. — ⁵⁾ Anniv. B. — ⁶⁾ Arg. VIII, 103. — ⁷⁾ Archiv B. — Arg. VIII, 100. — ⁸⁾ Arch. B. — ⁹⁾ Arg. II, 202. — ¹⁰⁾ Weissenbach, Schl. Ber. II, 58. — ¹¹⁾ Anniv. B. G. — ¹²⁾ Anniv. B.

18. Oktober 1473 je für ein Jahr die bischöfliche Absenz-Bewilligung ertheilt.¹⁾

5. St. Michaels- oder Organisten-Pfründe. Als Aufang derselben vermacht am 14. Dezember 1426 „Mezin Haffnerin, Heini Hirten säligen wilent eliche frow, dem St. Michael Altar in der Lützelchen die 60 rh. Gl.“, so sie auf der Stadt B. hatte und die jährlich 3 Gl. Zins geben, jedoch unter dem Vorbehalt, daß ihr Sohn Volmar das Vermächtniß aufheben könne, wann er zu seinen Tagen kommt.²⁾ Andere ehrbare Leute machten zu einer ewigen Messe des Altars St. Michael und aller hl. Engel in der Leutkirche B. gegen Begehung ihrer Jahrzeit ebenfalls Vergabungen, insbesondere am 17. August 1430 „Frow Ann Grimmin für ihren verstorbenen Huswirt, Steffen Herdvelder“, nach dessen auf dem Todbett geäußerten Wunsch „Hus und Hoffstatt, darin er gesessen“, und am 3. März 1436 Uli von Stegen Ausebürger von B., seinen „Spicher in der Understat“ mit allem Gut, das er in denselben bringen läßt.³⁾ Am 20. April 1458 urkunden so dann Schultheiß und Rath, daß für Errichtung dieser Pfründe weitere benannte Personen ihr Almosen gegeben haben, und bestimmen die Rechte und Pflichten des Kaplans, insbesondere als Organisten. Die bischöfliche Genehmigung erfolgte am 28. gl. M.⁴⁾ Erster Kaplan der Pfründe St. Michael war 1493 Johannes Füchsli von Buchhorn und Lehenherr der Rath von B.⁵⁾

6. Die Bullinger-Pfründe. Konrad Bullinger, Bürger in B., und Anna, seine Ehemirtheim, erklärten am 22. November 1460 vor Schultheiß und Rath daselbst, sie wollen 60 Gl. jährlicher Gütten und Zinse an eine ewige Messe in der Pfarrkirche geben, deren Lehenherr der Rath sein solle. Dieser genehmigt die Stiftung und übernimmt die Verleihung der in erster Linie an Freunde der Stifter zu vergebenden Pfrund.⁶⁾ Nach dem Tode Konrads B. meldet sein Bruder Ulrich, Priester, am 26. Juni 1467 dem Bischof Hermann III. von Konstanz, daß jene Messe auf dem Altar unter dem Schwibbogen, geweiht in der Ehre U. L. Frau und der hh. Johannes, des Täufers, Jakob, Barbara, Georg und Jos

¹⁾ Erzbischfl. Arch. Freib. — ²⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 102. — ³⁾ — ⁶⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 102, 103, 97.

bewidmet worden sei.¹⁾ Nachdem der Leutpriester der Pfarrkirche zu B., Walther Basler, am 12. Juni seine Einwilligung gegeben, bestätigt der Vikar des Bischofs am 7. Juli gl. J. die Stiftung.²⁾ Ulrich für sich und seine Vetter, Heini und Hans Bullinger, präsentirt sodann am 1. Dez. 1468 als ersten Kaplan der Bullinger-Pfrund den Stephan Meier, Dekan des Kapitels Bremgarten und Leutpriester zu Oberwil.³⁾

7. Helferei Pfründe. Nach der Abtretung des Kirchensatzes in B. an den Spital (1420) mußte laut den im Rathsbuch eingetragenen Pfrundbriefen der Leutpriester schwören, daß er einen Helfer halten wolle, der, wie er selbst, keine andere Pfründe besitzen dürfe.⁴⁾ Laut einer Notiz zu der Bullinger-Pfrund wurde alsdann die Pfarrhelferei 1467 fundirt.⁵⁾ Ihr Inhaber wird 1508 in einer Jahrzeitstiftung neben dem Leutpriester und den zehn damals in B. verpfändeten Kaplanen aufgezählt.⁶⁾ Im Jahre 1636 war die Liebfrauen-Kapellpfrund damit vereinigt, und die Gesamteinkünfte der Helfereipfrund betrugen nunmehr 325 ♂ 12 ♂. Geld, 9 Mt. 1 Vtl. Kernen und 1 Vtl. Hafer.⁷⁾

8. St. Antonien-Pfrund. Laut einer Anzeige von Schultheiß und Rath in B. an Bischof Hermann III. zu Konstanz, datirt 16. Juni 1471, haben „etliche christgläubige Menschen, wilent „bei ihnen gesessen, vor Zeiten mit ihrer Kunst, Wissen und Wil- „len eine ewige Messe und Pfrund in des lieben Heiligen „St. Antonien Ehre“ in ihrer Leutkirche zu B. gestiftet und bewidmet; der bischöfliche Generalvikar ertheilte am 28. gl. M. die Bestätigung.⁸⁾ Zu derselben kauft ihr Kaplan, Götz Mutschli, am 22. April 1480 ein Haus und Hofstatt an der Spiegelgasse um 30 rh. Gl. nebst Garten um 10 Gl., und ledigt diese Liegenschaften von einem zu Gunsten der Pfarrkirche darauf haftenden Grund- zinse ($\frac{1}{2}$ Mt. Kernen).⁹⁾

9. Pfründe der Liebfrauen-Bruderschaft. Für Errichtung einer Pfründe in der neuen Kapelle auf dem Friedhof der Pfarrkirche B. bestimmte die Bruderschaft der hl. Maria am 20. September 1485 ihre Almosen, sowie die Rechte und Pflichten

^{1—3)} Arch. B. — Arg. VIII, 98, 99. — ⁴⁾ Arg. X, 31. — ⁵⁾ Arch. B. — ⁶⁾ Anniv. B. — ⁷⁾ Arg. VIII, 103. — ⁸⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 103/4. — ⁹⁾ Arg. VIII, 104.

des Kaplans, dessen Ernennungsrecht dem Schultheißen und Rath in B. zugetheilt wird¹⁾, und der Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz genehmigte am 13. Oktober gl. J. diese Stiftung. Verweser der Pfründe in U. L. Frauen-Kapelle war am 2. Dez. 1525 Wolfgang Endgasser.²⁾

10. Nachprädiatur-Pfründe. Schultheiß und Rath der Stadt B. und Stephan Meier, Chorherr der Abtei Zürich, als bestätigter Kaplan in B., stifteten und bewidmen am 30. April 1487 eine ewige Messe in ihrer Pfarrkirche, und nehmen zu Patronen derselben auf dem neuen, hiezu gemachten und geweihten Altar die Himmelskönigin Maria und alle Gottesheiligen, außerdem als Erhalter und Fürsprecher vor Gott die hh. Stephanus, Laurentius und Agatha; sie behalten sich das Präsentationsrecht vor, jedoch, so lange St. M. lebt, mit Wissen und Willen desselben, und verordnen mit ihrem Leutpriester, Walther Baßler, daß der Kaplan das Predigtamt nach dem Embis versehen und nach dem Leutpriester der oberste sein solle.³⁾ Der bischöfliche Generalvikar ertheilt auf die ihm hievon am 30. April 1487 gemachte Anzeige am 7. Mai gl. J. die Genehmigung.⁴⁾ Als erster Kaplan dieser Pfründe wird von den genannten Kollatoren erwählt und präsentiert Konrad Wolfhart, genannt Röber, Licentiat geistlicher Rechte.⁵⁾

11. Hl. Kreuz Pfründe (Sängerei). Kaspar Moser, Bürger in B., Priester und Mittelmesser daselbst, nahm sich laut Urkunde vom 10. Mai 1494 freiwillig vor, in der dortigen Leutkirche einen Altar zu bauen, und eine ewige Messe zu stiften in der Ehre des Leidens Christi Jesu, unsers Behalters, des gnadenreichen Mitleidens der hochgelobten Himmelskönigin Maria, der hh. Laurentius, Lazarus, Maximinus, Katharina und Lucia, und begabte ihn mit Gültten, deren Nutznutzung er sich lebenslänglich vorbehieilt. Demjenigen, für welchen er bittet, soll die Pfrund geliehen werden, nach seinem Tode aber das Patronatsrecht dem Schultheiß, kleinen und großen Rath in B. gehören, und Priester aus dem Geschlechte der Moser und Landammann den Vorzug haben.⁶⁾ Die bischöfliche Bestätigung geschah am 27. Febr. 1495,⁷⁾ und Matthias Brottmann

¹⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 106. — ²⁾—⁴⁾ Arch. B. — Arg. VIII. S. 95, 96. — ⁵⁾ u. ⁶⁾ Arch. B. — ⁷⁾ Daf. — Arg. VIII, 104/5.

von Zürich gab am 21. Februar 1503 einen Revers betreffend diese von Schultheiß und Rath in B., als Lehenherren, empfangene „hl. Krüppfründ und Sängrey“. ¹⁾

12. Beinhäuspfrende. Schultheiß und Rath zu B. melden am 9. Juni 1515 dem Bischof Hugo von Konstanz, daß etliche christgläubige Menschen, bei ihnen gesessen, in ihrem Leben eine ewige Messe und Pfründe in der Ehre der hh. Maria, Michael, aller Zwölfboten, Wolfgang, Blasius, Servatius, Bernhardin, Martha und Ottilia in dem Beinhause (1487—1647 St. Martha geweiht, ²⁾ 1774 aber St. Anna Kapelle genannt), ³⁾ gestiftet und mit vier wöchentlichen Messen dotirt haben; der bischöfliche Vikar bestätigt am 15. Oktober gl. J. diese Pfründe. ⁴⁾ Ihren ungenannten Kaplan wurden am 17. August 1521 von Margaretha Walderinn, Peters sel. Wittwe, 5 rh. Gl. vergabt. ⁵⁾

Demgemäß erwähnen Jahrzeitstiftungen vom 19. Mai und 3. Juni 1508, sowie 24. April 1514 im Ganzen zwölf Priester in B., nämlich den Leutpriester, Helfer und zehn Kaplane. ⁶⁾

Dazu kam später 13. die Bucherpfrund (Ehrenkaplanei). Schultheiß und Rath zu B. urkunden nämlich am 29. April 1673, daß Hr. Schultheiß und Pannerherr Jakob Bucher vor seinem Tode im Februar 1672 eine ewige Pfründe und Kaplanei unter dem Titel der hl. drei Könige u. s. w. gestiftet und mit 5800 Gl. Luz. Mz. begabt habe. ⁷⁾ — Hingegen war, wie S. 89 erwähnt, 1636 die Helferei- und U. L. J. Kapell-Pfrund vereinigt worden, so daß von 1673 an bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts wieder zwölf Pfründen vorhanden waren. Von diesen wurden mit Zustimmung des bischöflichen Ordinariats im Jahre 1794 vier für die Schule bestimmt, nämlich die Pfründen der Mittelmesse, St. Anna, St. Antonius und hl. Kreuz, vier andere ledig gewordene 1824 bei der Gründung der Sekundarschule nicht wieder besetzt und 1865 die verbleibende Zahl definitiv auf vier festgesetzt, d. i. Pfarrer, Helfer, Katechist und Ehrenkaplan. ⁸⁾

¹⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 105 — ²⁾ Arch. B. — ³⁾ Arg. VIII, 108. — ⁴⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 107. — ⁵⁾ Arch. B. — ⁶⁾ Anniv. B. — ⁷⁾ Arch. B. — ⁸⁾ Mittb. von Hrn. Gem. Schrbr. Weber in B.

In der Pfarrkirche B. bestanden folgende neun Altäre:

a. Im Chor:

1. Der öffentliche oder Hochaltar wurde geweiht am 18. August 1300 und reconciliirt 31. Juli 1435 und 5. Juli 1457¹⁾ in der Ehre der hl. Maria Magdalena mit Kirchweih am Sonntag vor St. Bartholomäus. Eine fernere Reconciliation fand am 4. Okt. 1532 und eine neue Weihung, wahrscheinlich in Folge von Versezung, am 25. Juli 1647 zu Ehren von St. Niklaus, Maria Magdalena, Katharina, Sebastian und Verena statt.²⁾

b. Unter dem Schwibbogen (Chorbogen):

2. Der mittlere Altar, erwähnt 28. Februar 1411,³⁾ geweiht laut Urkunden vom 26. Juni 1467⁴⁾ und 4. Oktober 1532⁵⁾ der hh. Maria, Johannes Bapt., Jakob, (allen hl. Aposteln), Barbara, Georg und Jos, und genannt Mittelmeß oder Bullinger-Altar.⁶⁾ Derselbe existirt nicht mehr am ursprünglichen Orte, sondern wurde auf die linke (nördliche) Seite neben dem Chorbogen versetzt. Kirchweih in der Pfingstoctav.

c. Im Hauptschiffe:

3. Nördlich neben dem Chorbogen der Altar des Leidens des Herrn, der hl. drei Könige u. a. H., erwähnt in den Pfrundstiftungsurkunden vom 3. Nov. 1419⁷⁾ und 26. Juni 1467⁸⁾, bei der Reconciliation am 4. Oktober 1532.⁹⁾ aber nicht mehr genannt.

4. Südlich neben dem Chorbogen der untere Altar St. Niklaus, Aegidius, Katharina, Apollonia und Martin, geweiht 18. August 1300 und 4. Oktober 1532¹⁰⁾ und genannt der rechteitige oder Frühmeßaltar,¹¹⁾ jetzt St. Joseph. Kirchweih in der Pfingstoctav.

5. An der südlichen Langwand der Altar der hh. Maria, Stephanus, Laurentius, Agatha, Gallus und aller Heiligen, geweiht am 13. Nov. 1487¹²⁾ durch den Konstanzischen Generalvikar Daniel mit jährlichem Fest am Sonntag nach aller Seelen.

¹⁾ u. ²⁾ Anniv. B. — ³⁾ Arch. B. — ⁴⁾ Daf. — Arg. VIII, 98. —

⁵⁾ u. ⁶⁾ Anniv. B. — ⁷⁾ u. ⁸⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 98. — ⁹⁾ — ¹¹⁾ Anniv. B. —

¹²⁾ Arch. B.

6. Auf der nördlichen Seite bei der Sakristei (neben der Thurmthüre) der obere Altar der hh. Michael, Elogius, Jodocus, Quirinus und Agnes, geweiht am 18. August 1300 und 4. Okt. 1532¹⁾ mit Gedächtnißfest zuerst am Sonntag vor St. Bartholomäus, nachher in der Pfingstoktav.

d. Im nördlichen Seitenschiffe:

7. Vor dem Thurm, St. Johannes Evang., Georg und Gallus, geweiht am 4. Oktober 1532.²⁾ Dieser Altar hatte auch als Patrone die hh. 10000 Ritter, Dorothea und Margaretha; seine Kirchweih war am Feste der erstgenannten (22. Juni,)³⁾

e. In der Ecke:

8. Der Altar, errichtet am 10. Mai 1494⁴⁾ in der Ehre des Leidens Christi Jesu, der hh. Maria, Laurentius, Lazarus, Maximinus, Katharina und Lucia, und geweiht am 4. Okt. 1532⁵⁾ dem hl. Kreuze, Martin und Lucia.

9. An der nördlichen Langwand der Altar St. Antonius, geweiht laut Pfrundstiftung vom 15. Juni 1471⁶⁾ zur Ehre Gottes, Maria, St. Johannes Evang., Jakobus des gr., Antonius, Erhard, Leonhard, Georg, Petrus, Laurentius, Pantaleon, Vitus, Barbara, Dorothea, Margaretha und Agatha.

10. In der Mitte der nördlichen Gobelwand der Altar St. Sinesius, erst seit der Übertragung der Reliquien dieses Heiligen am 18. August 1653 errichtet.⁷⁾

Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche wurde am 9. Juli 1502 durch Wilhelm Reider vollendet.⁸⁾

Bauliches:

Am 20. März 1434 verbrannte die niedere Stadt und damit ohne Zweifel auch die Kirche; denn am 31. Juli 1435 wurde dieselbe reconciliirt, ebenso am 5. Juli 1457 vermutlich in Folge von Beschädigungen während des alten Zürichkriegs. Die dritte Reconciliation erfolgte am 4. Oktober 1532 nach der Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes in Folge der Schlacht bei Kappel.⁹⁾ — Die Kirche zeigt den spätgotischen Styl, einen kurzen, dreiseitig geschlossenen, flachgedeckten Chor und ein ursprünglich

¹⁾ — ³⁾ Anniv. B. — ⁴⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 104. — ⁵⁾ Anniv. B. — ⁶⁾ Arch. B. — ⁷⁾ Weissenbach, Sch. B. VI, 47. — ⁸⁾ Anniv. B. — ⁹⁾ Anniv. B.

einschiffiges, später aber durch Hinzufügung eines nördlichen Seiten-
schiffs erweitertes Langhaus. An der Südseite des letztern waren
bis 1871 Spuren eines Christophorus-Bildes zu sehen. ¹⁾

Im Kirchthurm mit gekuppelten Spitzbogenfenstern, wohin 1524 Hans I. Füzli ein nicht mehr vorhandenes Glöcklein von 148 K Gewicht gegossen hatte, ²⁾ hängen gegenwärtig acht Glocken; davon trägt die älteste (zweitkleinste VII.) die Inschrift in gothischen Minuskeln: „anno dni m^occc^olxxxvii^o.“ und vier kleine Medallions mit Figuren (Evangelisten?); fünf andere (I. II. IV. V. VIII.) sind 1641 von Honoratus und Claudio Rossier aus Lothringen gegossen, die größte (I) jedoch von ihren Neffen Ludwig und Nikolaus R., sowie Johannes Caudrillier 1743 umgegossen worden. Die sechste fertigte 1777 Joseph Anton Brandenberg in Zug, und die dritte 1859 die Firma Gebrüder Rüetschi in Aarau. ³⁾

Zufikon (Zuffikon 1264—80. ⁴⁾ Ziusicon 1275 ⁵⁾ St. Martin. Der Vicedeutpriester beschwore 1275 statt des Deutpriesters ein Einkommen von 5 M. S. und war daselbst wohnhaft. ⁶⁾ Als erste Kirchherren werden am 11. Dezember 1374 genannt Jakob von Seengen ⁷⁾ und am 26. Februar 1382 Jakob Keller. ⁸⁾ Zwingherr zu Z. war am 28. April 1426 Jmer von Seengen ⁹⁾ und Lehenherr der Kirche 5. Mai 1440 Junker Heinrich von Seengen. ¹⁰⁾ Dieser, auch Vogt zu Bregenz, verkaufte sodann am 4. Dez. 1450 dem Schultheiß und Rath zu Bremgarten seine eigenen Zwing und Bänne, Herrlichkeit und Freiheit sammt Lehnten und Kirchensatz in Z., so er zur Hälfte mit seinem Vetter Hans Walther gemein gehabt hatte, um 800 Gl., ¹¹⁾ und letzterer trat denselben die andere Hälfte am 27. Sept. 1451 um 911 rh. Gl. ab. ¹²⁾ Die bischöfliche Bestätigung des Kaufs erfolgte am 1. Oktober 1451. ¹³⁾ Nach der Schlacht bei Kappel (11. Oktober 1531) wurde am 19. Dezember gl. J. der zwinglische Prädikant vertrieben und der katholische Gottesdienst wieder eingeführt, im Herbst 1532 zwei Altäre gebaut und vom Konstanzer Weihbischof am 16. Okt.

¹⁾ Rahn Stat. Schw. Kunstdenk. II. Goth. Mon. I, p. 4. — Anz. f. Sch. A. R. 1880. p. 15. — ²⁾ Füzli's Gl. Bch. Mscpt. — ³⁾ Mitth. v. Hrn. Pfarr. Stocker i. B. — ⁴⁾ Actafund Mur. Q. z. Sch. G. III, 2. p. 74. — ⁵⁾ u. ⁶⁾ Freib. D. A. I, 233. — ⁷⁾ Stiftsarch. Zch. — ⁸⁾ G. J. XX, 188. — ⁹⁾ Arg. VIII, 50. — ¹⁰⁾ Das. VIII, 108. — ¹¹⁾—¹³⁾ Arch. B.

gl. J. sammt der Kirche geweiht, nämlich letztere zu Ehren des hl. Martin B. und der Choraltar demselben, sowie den hh. Maria, Lucia, Jodocus, Ottilia und Agatha, 1678 bei einer neuen Verfertigung auch St. Joseph, der Altar auf der rechten Seite den hh. Christophorus, Barbara, 10,000 Rittern, Laurentius, Vincentius und Johannes Evang, der Altar links aber 1576 den hh. Johannes und Paulus, sowie Sebastianus. Am 21. Sept. 1693 führte man beide Seitenaltäre, sowohl u. L. Frauen als St. Anna, neu auf, und der Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand weihte sie; im J. 1782 errichtete man dieselben im Chore, anstatt wie bisher außerhalb desselben, wobei der Hochaltar versetzt wurde.¹⁾ An eine Tafel zu des hl. Kreuzes-Altar vergabte Bruder Klaus von St. Gallen 1 Gl.²⁾

Bauliches: Die Kirche wurde 1867 neu gebaut und 1868 eingeweiht; der alte Thurm blieb stehen. In demselben hängen drei Glocken, wovon die beiden kleinern 1642, die größte aber am 29. September 1684 in Zofingen gegossen wurden.³⁾

Das Siegel des Deutpriesters (S. Jacob pleb. i Zvfflikō.) zeigt den hl. Martin zu Fuß, vor ihm den knieenden Bettler.⁴⁾

b) Tochterkirchen.

Bon Lunkhofen.

Berikon (Berchem 1184)⁵⁾ St. Mauritius. In den Jahren 1360—70 war Bergken eine Filiale von Lunkhof,⁶⁾ und 1471 stand „eine March der Graffschafft Baden gegen das Zürichpiet ob St. Maurizien Kapell in Berkheim an der Straß.“⁷⁾ 1513 wurde eine Beschreibung der in das St. Maurizien Gütlein dienenden Stücke und der Güter, von welchen dem Heiligen Bodenzinse geliefert werden mußten, aufgenommen.⁸⁾ Das sehr alte Kirchlein in B. auf einer Berghöhe unweit Oberweil soll um das Jahr 1500 oder 1520 in der Ehre des hl. Mauritius und seiner Gefährten am nächsten Sonntag vor dem hl. drei Könige Tag eingeweiht worden sein.⁹⁾ Eine zweite Weihung geschah am 10. Dez. 1621,

¹⁾ u. ²⁾ Anniv. Zufikon. — ³⁾ Das. und Mittb. v. Hrn. Vfr. Weber in Z. — ⁴⁾ Antiq. Sammlg. in Zch. — ⁵⁾ Neugart ep. Const. II, 531. — ⁶⁾ Freib. D. A. V, 81. — ⁷⁾ Hergott gen. Habsb. III, 829. — ⁸⁾ Weissenbach Schl.-Ber. III, 46. — ⁹⁾ Das. — Murus et A. M. p. 76.

als die Kapelle von Grund aus neu aufgeführt worden, durch den Konstanzer Weihbischof Johann Anton Tritt zu Ehren der hl. Moriz und Martin¹⁾ und eine dritte, am zweiten Advent-Sonntag 1680, nachdem der Chor hatte erweitert werden müssen, zu Ehren der gleichen Patronen und des hl. Leontius.²⁾

Im Jahre 1801 wurde die Kaplanei pfründe zu B. von Lunkhofen abgesondert und der Pfarrkirche Oberwil zugetheilt,³⁾ 1861 aber von letzterer getrennt, als selbstständige Pfarrrei errichtet und ihr die bisherigen, zur zürcherischen paritätischen Pfarrei Dietikon gehörigen Kapellen Fridlisberg und Rudolfstetten einverleibt.⁴⁾ Zu diesem Behuf fand 1856 die Grundsteinlegung für eine neue Kirche (ca 500—600 Fuß südwestlich von der alten Kapelle) und 1862 die Einweihung derselben zu Ehren des hl. Mauritius statt. Alsdann ward die alte Kapelle, welche unterhalb des jetzigen Pfarrhauses auf der Wasserscheide zwischen Reuss und Limmat stand, niedergerissen. — Die vier Glocken der neuen Kirche sind 1860 von den Brüdern Rüetschi in Marau gegossen worden.⁵⁾

Zonen (1256 Zonon⁶⁾) hl. Dreifaltigkeit,⁷⁾ seit 1870 hl. Franz Xaver, dem auch der rechte Seitenaltar geweiht ist.⁸⁾ Am 23. Februar 1598 machte die Gemeinde J. mit Isak Wüst, Seckelmeister zu Bremgarten, einen Vergleich, wonach dieser gemäß seinem Versprechen die Kapelle zu J. gegenüber der Taverne wieder aufzubauen soll, wann die Gemeinde die bedungenen Leistungen ebenfalls erfüllt.⁹⁾ Dieselbe ward sodann am 9. Dezember 1621 von dem Konstanzer Weihbischof Johann Anton Tritt in der Ehre von St. Nikolaus und Leodegar, deren Statuen jetzt noch in den Nischen des Hochaltars stehen, geweiht,¹⁰⁾ jedoch im Jahre 1811 mit dem größten Theile des Dorfs durch Brand zerstört. 1812 baute man an ihrer Stelle eine größere und schönere Kapelle, die 1867 zur Pfarrkirche umgewandelt wurde.¹¹⁾

¹⁾ Murus et A. M. p. 76. — Anniv. Eggenwil — ²⁾ M. et A. M. p. 77.

— ³⁾ Weissenbach, Schl.-Ber. IV. p. 46. — ⁴⁾ Huber, Leben u. Gedichte v.

Ph. Sarer p. 21 n. — ⁵⁾ Glockenpredigt. — ⁶⁾ G. J. II. 163. — ⁷⁾ Mu-

rurus et A. M. p. 77. — ⁸⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Wind in Zonen. —

⁹⁾ Arg. VIII. 109. — ¹⁰⁾ Arch. Bremgarten. — ¹¹⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr.

Wind in Zonen.

Diese hat drei Glocken, nämlich die mittlere, welche sich schon in der alten Kapelle vor dem Brande von 1811 befand, mit der Inschrift: „o maria mwoter gottes zell behüet, was dise glog überschell. anno domini m.cccc.lxxix“ und mit den Bildern der hl. Maria und des Jesuskindes. Die größte stammt aus der zürcherischen Kapelle zum Kreuz, Pfr. Neumünster, ist 1697 von Moritz Fügli in Zürich gegossen und ward nach Erbauung der Pfarrkirche daselbst 1839, sowie nach Abbruch jener Kapelle in den 1840r Jahren für Zonen angekauft. Die kleinste, 1868 erworbene goß Jakob Rüetschi in Suhr 1818. ¹⁾)

2. Filialen und Kapellen.

In der Pfarrei Eggenwil:

Bremgarten, hl. Kreuz. Diese jenseits der dortigen Neufzbrücke unweit des ehemaligen Kapuzinerklosters gelegene Kapelle soll im Jahre 1386 aus Steuern der Bürger jener Stadt erbaut worden sein; ²⁾ sie war aber der Pfarrkirche in Eggenwil annexirt, und ihre Kirchweih wurde stets am ersten Sonntag nach Kreuzerfindung gefeiert. ³⁾ Bei derselben lagerte sich am 15. Okt. 1531 nach der Schlacht bei Kappel die Hauptmacht Berns und seiner Verbündeten, bei deren Abzug sie in Flammen aufging. ⁴⁾ Ueber die Pfarrgenössigkeit der Kapelle stritten sich von 1674 bis 1704 das Kloster Muri, als Kollator zu Eggenwil, und die Stadt Bremgarten. Jenes stützte laut Kundschaften seine Behauptung auf die gottesdienstlichen Verrichtungen des Pfarrers in E. W. und den Zehntenbezug; diese gründete ihren Anspruch auf die Erbauung durch ihre Bürger, die Besorgung durch einen in B. G. verpfändeten Kaplan, Ausübung von kirchlichen Verrichtungen durch den Stadtpfarrer und die von ihr geschehene Wiederherstellung nach der Einäscherung durch die Berner. Im Jahre 1704 wurde alsdann eine gütliche Uebereinkunft getroffen, wonach B. G. die Administration der Sakramente und die übrigen pfärrlichen Verrichtungen in dem streitigen Pfarrbezirk, nämlich Kreuzkirchlein, Sondersiechenhaus, Murismühle und Ziegelhütte, von den Pfarreien

¹⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Wind in Zonen. — ²⁾ Kurz u. Weissenbach, Beitr. p. 505. — ³⁾ Anniv. Eggenwil. — ⁴⁾ Weissenbach, Schl. Ber. V. 46.

Wohlen und Eggenwil auf immer an Bremgarten überlassen sein soll, jedoch unter Vorbehalt der übrigen Rechte beider Parteien.¹⁾ — Bei einer Straßenkorrektion 1838/9 wurde die Kapelle beseitigt.

Hasenberg, St. Niklaus, seit 1624 St. Antonius. Die Kapelle, deren Kirchweih man ursprünglich am ersten Sonntag nach St. Niklaus feierte,²⁾ wurde von dortigen Bauern 1621 an der Stelle eines kleinen Betkirchleins gestiftet und am 10. Oktober gl. J. von Bischof Jakob in Konstanz zu Ehren des hl. Antonius eingeweiht, allein wegen Baufälligkeit am 16. Mai 1843 niedergeissen, statt derselben eine neue am 31. Juli gl. J. auf einem höher gelegenen Platze errichtet und am 18. November geweiht.³⁾ — Das Glöcklein der früheren Kapelle goß Peter VIII. Füffli in Zürich 1621,⁴⁾ dasjenige der jetzigen Sebastian Küetschi in Suhr 1823.⁵⁾

In der Pfarrei Oberwil:

Oberwil, Beinhaus auf dem Friedhof, abgebrochen.

In der Pfarrei Beinwil:

Horben, St. Wendelin. Die Kapelle wurde gleichzeitig mit dem in eine niedliche Wohnung umgewandelten Meierhof und Lustort von Bonaventura II., Abt des Klosters Muri, 1759 erbaut,⁶⁾ und besitzt ein Glöcklein, gegossen 1782 von Anton Brandenberg in Zug.⁷⁾

In der Pfarrei Lunkhofen:

Islisberg, (1360/70 Isipolsperg). An diese längst verschwundene Kapelle, welche 1360—70 als Filiale von Birmenstorf, Kanton Zürich, aufgezählt wird,⁸⁾ erinnert noch der Name „Kirchenbaumgarten“ nordwestlich vom dortigen Hause, genannt „Stathalters“, woselbst auch Mauern unter dem Boden gefunden wurden.

In der Pfarrei Bremgarten:

Bremgarten, Spital, St. Ulrich. Der Pfrundstiftung in dieser Kapelle beim Oberthor am 28. Februar 1379 ist Seite 86

¹⁾ Kurz und Weissenbach, Beitr. p. 505. — ²⁾ Anniv. Eggenwil.

³⁾ Murus et A. M. p. 102. — Weissenbach, Schl. Ber. IV, 41. — Huber, Beitr. zur Gesch. d. Pfr. Kt. G. W. p. 18/9. — ⁴⁾ Füffli's Gl. Bch. Msc.

⁵⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Huber in G. W. — ⁶⁾ Gemälde d. Kt. Arg. I, 234. II, 329. — Mitth. v. Hrn. P. M. Kiem in Muri-Gries. — ⁷⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Frei in G. W. — ⁸⁾ Freib. D. A. V, 81.

Erwähnung geschehen. Am 4. Juli gl. J. weihte sodann der Konstanzer Generalvikar Petrus die Kapelle und den Altar im Spital zur Ehre des hl. Geistes, Maria, Kreuzes, Johannes B., Antonius, Stephanus, Ulrich, drei Könige, 11,000 Jungfrauen, Dorothea, setzte das jährliche Gedächtniß fest auf St. Ulrichs Tag, und ertheilte zugleich Ablafz.¹⁾ — Die Spital-Kapelle soll in den 1820er Jahren abgetragen worden sein.²⁾

Bremgarten, 1422—38 Kochs-Kapelle, 1456 Kapelle im Krähenbühl, 1755 Emmaus, St. Antonius. Der Leutpriester Gottfried Fasnacht in Zufikon (1422—38) vergabte an die „Capell St. Anthony zu Coch-Cappel by lebendigem Lyb einen silbernen Kelch, ein klein wyß Mäzzbüchli, auch ein guldin Crüz“.³⁾ Am 28. Oktober 1456 schulden Hensli Kilchmeyer und Hans Haselmann, Bürger von Bremgarten, dem Hammann Rechberger, Bürger von Zürich, 15 rh. Gl. für die „gloggen vff dem freyenbühl,“ welche auf Haus und Hof des erstern und einer Gült von $2\frac{1}{2}$ Gl. des letztern haften.⁴⁾

Die dortige Kapelle stieß 1458 an der von Zufikon Almend.^{—5)} Laut dem im Jahre 1476 niedergeschriebenen Stadtrödel war eine der drei, später für das Schwert vorbehaltenen Richtstätten von Bremgarten auf dem Wasen bei der Kochkapelle auf dem Krähenbühl oder Sentenhübeli an der Straße nach Lunkhofen und zwar bei dem die Grenze des Stadt- und Gerichtsbezirks bezeichnenden Kreuze, „do man dz fasnacht-für brennt.“⁶⁾ — In der Nähe dieser Richtstätte war auch ein Malazhaus.⁷⁾

Am 5. Sept. 1516 ertheilt der päpstliche Nuntius, Ennius Philonardus, denjenigen, welche die Kapelle im freyenbühl außerhalb der Stadt Bremgarten an gewissen Festtagen, sowie an der vor dem Palmsonntag stattfindenden Kirchweih besuchen und unterstützen, 200 Tage Ablafz.⁸⁾ Wegen eines nach der Disputation zu Baden 1527 dabei verübten Todtschlags und anderer Ursachen sah sich die Obrigkeit in B. genöthigt, jene Kapelle sammt Waldbruderhütte an einen kummlicheren und ruhigeren Ort zu ver-

¹⁾ Anniv. B. — Arg. VIII, 100. — ²⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Stocker in B. — ³⁾ Anniv. Zuf. — ⁴⁾ Arg. VIII, 118. — ⁵⁾ Das. VIII, 51. — ⁶⁾ Das. X, 56, 75. — ⁷⁾ Das. X, 55, 76, 78. — Bgl. G. F. XVI. p. 193. n. 3. — ⁸⁾ Arch. Bremgarten. — Burgener Wallf. Orte d. kath. Schweiz. I, 56.

sezzen, und befahl deshalb, alles Bauwerk zu schleißen und eine Wohnung für einen Waldbruder sammt einer Kapelle auf der Zufiker-Almend (am oberen Ende der Promenade von B. längs der Reuß) zu bauen. Dieselbe wurde sammt dem Altar darin am 1. Oktober 1576 durch den Konstanzer Weihbischof in der Ehre Gottes, Maria und St. Antonius geweiht.¹⁾ 1670 wohnte dort Bruder Johannes Linder aus Kärnthen²⁾ und 1689 Bruder Franz Joseph Fuchlin, als Eremit bei St. Anton.³⁾ Diese Kapelle hieß aber schon 1755 St. Emaus.⁴⁾ Im Jahre 1808 wurde dieselbe nebst Zubehörden, nachdem sie bisher vom Spital der Stadt B. unterhalten worden, an die Gemeinde Zufikon gegen Verzichtleistung auf ihr Weidgangsrecht im Banne von B. abgetreten.⁵⁾ Sie besitzt ein Glöcklein mit der Inschrift: „o got begnad ouns armen: anno domini m.cccc.lxvii.“⁶⁾

Bremgarten, Friedhof, II. L. Frau. Diese Kapelle wird in der Pfrundstiftung von 1485 (S. 89.) als neu bezeichnet; ⁷⁾ sie wurde am 4. Okt. 1532 in der Ehre der hl. Maria, Johannes Evang., Jakob, älter, Anna und Franciscus geweiht. — ⁸⁾ Neben dem spätgotischen Portal rechts an der Giebelwand befindet sich ein aus Holz geschnitztes Marienbild mit dem vom Kreuze abgelösten Heiland, Maria Magdalena, Johannes und einer andern Mannsgestalt.⁹⁾ — Das Glöcklein trägt die Inschrift in gotischen Minuskeln: ave. maria. gracia. plena. dominivs. tecvm. anno. 1580.¹⁰⁾

Bremgarten, Beinhaus, 1515 St. Martha, 1774 St. Anna; westlich von II. L. Frauen Kapelle gelegen. Der dortige neue Altar wird am 13. November 1487¹¹⁾, auch wieder am 4. Okt. 1532¹²⁾ in der Ehre der hl. Maria, aller Apostel, Wolfgang, Blasius, Martha und Ottilia geweiht und die Kirchweih auf den Sonntag nach St. Martin festgesetzt, dabei Ablass ertheilt. Am 5. Februar 1645 bewilligt der Vikar des Bischofs von Konstanz die Erweiterung des Beinhauses und den Gebrauch eines tragbaren Altars in demselben;¹³⁾ am 20. Mai 1774 stiftet die Wittwe

¹⁾ Anniv. Zufikon. — ²⁾ Stiftungsverfassung, v. A. Büdtelrock L. P. in Zuf. 1702. — ³⁾ Anniv. Zuf. — ⁴⁾ Cat. diöc. Const. p. 46 — ⁵⁾ Das. p. 57. — ⁶⁾ Mittb. v. Hrn. Pfr. Weber in Zuf. — ⁷⁾ Arch. B. — ⁸⁾ Anniv. B. — ⁹⁾ u. ¹⁰⁾ Mittb. v. Hrn. Pfr. Stocker in B. — ¹¹⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 93. — ¹²⁾ Anniv. B. — ¹³⁾ Arch. B. — Arg. VIII, 107.

Maria Anna Margaritha Honegger, geborne Meyenberg, eine Samstags-Messe in der St. Annen- oder Beinhaus-Kapelle.¹⁾ — Auswendig an der linken Frontecke ist in einem Kasten, der alljährlich in der Chorwoche geöffnet wird, eingeschlossen ein Holzschnitzwerk mit zwei Flügelthüren, darstellend Jesus am Ölberg, die schlafenden Jünger und die Gefangennehmung Jesu; es trägt die Jahrzahl 1646. — Das Glöcklein ist 1649 von Peter VIII. Füßli in Zürich gegossen, und enthält die Wappen der beiden Geber mit den Überschriften: Johann. Jakob. v. Fleckenstein. Schvltheiß. zu. Bremgarten. Frau. Ursula. Mutschlin. syn. Ehemalin.²⁾

In der Pfarrei Zufikon:

Zufikon, Beinhaus. Im J. 1670 ließ der dortige Leutpriester, Andreas Büdtelrock, dieses Gebäude, das mehr einer Mördergrube, als einer Kapelle ähnlich sah, weißen, repariren, renoviren, auch Fenster, Stühle und Bänke darin machen, eine Ampel aufhängen und einen Altar aufrichten, dessen Kosten der Eremit bei St. Anton, Bruder Johannes, bezahlte; und der bischöfliche Ordinarius in Konstanz erlaubte, sieben Jahre lang auf einem tragbaren Altar die Messe zu feiern.³⁾ 1692 verehrte Frau Anna Maria Dulliker von Luzern, Priorin des Gotteshauses Fahr, „das hülzige Mariä Bild, so im Beinhaus J. steht, bezeugend, daß solches „beim Absahl von den Zürchern übel traktirt, in die Limmat geworfen, bey ihrem Kloster aufgesangen und bisher daselbst aufgehoben und verehret worden.“⁴⁾ — Beinhaus und Marienbild sind nicht mehr vorhanden.

In der Pfarrei Berikon:

Fridlisberg, (1321 Fidelisberg),⁵⁾ St. Jakob. c^a 1321 hatte Herr Bernhart Swende den Hof und die Widum daselbst als Lehen von Habsburg und von den Herzogen von Oesterreich.⁶⁾ Es soll ein alter Weihbrief der Kapelle von 1431 existiren;⁷⁾ der neue datirt vom 11. Juli 1642, und lautet für dieselbe zu Ehren der hl. Maria und Jakobs, des größern, für den Altar darin aber zu Ehren derselben Heiligen, sowie der hh. Johannes Baptist, Sebastian und Margaretha.⁸⁾ Zinsverschreibungen zu Gunsten der St. Jakobs Kapelle auf J. sind aus den Jahren 1730 u. 176

¹⁾ Arg. VIII, 108. — ²⁾ Mittb. v. Hrn. Pfr. Stocker in B. — ³⁾ u. ⁴⁾ Anniv. Zuf. — ⁵⁾ u. ⁶⁾ Hergott, gen. Habsb. III, p. 621. — ⁷⁾ Archiv Bremgarten. — ⁸⁾ Anniv. Dietikon.

vorhanden.¹⁾ Dieselbe brannte am 7. Juni 1868 ab, und ist seither nicht wieder aufgebaut worden.²⁾ Ihr Vermögen wird größten Theils zu Schul- und Armenzwecken verwendet.

Rudolfsstetten, (1299 Rudolstetten,) ³⁾ 1620 St. Jakob,⁴⁾ 1768 St. Wendelin; denn am 24. Sept. 1768 wurden Kapelle und Altar daselbst von dem Konstanzer Weihbischof, Baron A. J. M. von Hornstein, in der Ehre des hl. Wendelin feierlich eingeweiht.⁵⁾ — Von den beiden Glöcklein trägt das größere die Jahrzahl 1715, das kleinere ist undatirt.

Beide vorgenannte Kapellen wurden 1861 bei Errichtung der Pfarrei Berikon von katholisch Dietikon im Kt. Zürich abgetrennt.

In der Pfarrei Zonen:

Zonenthal, hl. Mariä Verkündigung. Ueber die Entstehung der Kapelle herrschen verschiedene Sagen.⁶⁾ Dieselbe wurde am 9. Dez. 1621 zu Ehren der hl. Maria, Johannes Bapt., Jakobs, des größeren, 10,000 Ritter, Beatus, Katharina und Barbara eingeweiht⁷⁾ und wiederum den 30. August 1742.⁸⁾ Sie erhielt am 19. April 1630 ein Vermächtnis,⁹⁾ und besitzt ein 1669 von Niklaus Bucher, Stadtschreiber, in Bremgarten, und seiner ehlichen Gemahlin, Frau Anna Maria Meyenberg, vergabtes, von Heinrich Füzli in Zürich 114 fl. schwer gegossenes Glöcklein.¹⁰⁾

3. Klöster.

Bremgarten, 1377 Schwestern oder Beginen, 1401? Franziskanerinnen, St. Clara. Schon um's Jahr 1377 soll eine Sammlung von Schwestern in B. bestanden haben,¹¹⁾ ihr Haus aber beim Brande der Unterstadt 1381 ein Raub der Flammen geworden sein. Am 22. Nov. 1392 verkauften sodann Rüdiger Maschwanden und seine ehliche Wirthin Agnes ihr Haus und Hof, Speicher und Baumgarten zu B. in der Stadt gegenüber dem Kirchhof, welche von Mechtild Wannerin an sie gekommen, mit

¹⁾ Arch. Bremgarten. — ²⁾ Mitth. d. Pfr. Amts Berikon. — ³⁾ Hergott gen. Habsb. III, p. 567. — ⁴⁾ Tauf- u. Sterbereig. d. Pfr. Dietikon. — ⁵⁾ Anniv. Diet. — ⁶⁾ Murus et A. M. p. 77. — Burgener, W. D. d. f. S. I, 64. — ⁷⁾ Arch. Bremgarten. — Murus I. c. — ⁸⁾ Arg. VIII, 109. — ⁹⁾ Das. VIII, 71. — ¹⁰⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Wind in Zonen. — ¹¹⁾ Weissenbach, Sch. B. VI, 42. — v. Mülinen, H. S. II, 224.

aller Chäste dem Heinrich Landammann, Bürger zu B., um 38 Fl.,¹⁾ und dieser hatte laut Eröffnung seiner Wittwe Elisabeth vor Rath (am 26. Sept. 1399) auf Bitte der Margaritha Schmidin, einer Schwester St. Clara Ordens, bei lebendigem Leib durch Gottes willen, sowie zu Trost und Hilf seiner und der Nachkommen Seelen „den ehrbaren Schwestern, die nu zemal in dem Hus sint „hinder dem filchhoff, d^z man nennt der Wannerin Hus, auch „anderen Schwestern, die nach darin wohnhaft würden,“ nicht nur dieses Haus und eine Bünte, sondern auch 19^{1/4} Stück ab Gütern zu Bonstetten, Beriken und Zufikon geschenkt.²⁾ Am 13. Aug. 1406 (wahrscheinlicher 1401) gab der Bischof von Konstanz, Marquard von Randegg, dem Bruder Johannes Schönberg, Lector der Minoriten, den Auftrag, den Beginen zu B. den dritten Orden des hl. Franz von Assisi zu ertheilen, und sie als eine Gesellschaft von Tertiärerinnen zu organisiren;³⁾ die Schwestern wurden alsdann dem Guardian des Franziskaner-Klosters in Luzern unterstellt. — Bei der Einweihung der Pfarrkirche in B. 1532 hatten die Nonnen noch kein eigenes Kirchlein; am 23. Juni 1623 aber wurde der Bau eines Klosters begonnen und am 27. April 1625 der erste Stein zur Kirche derselben von Abt Singeissen in Muri feierlich gelegt, 1626 ihr Thürmchen aufgerichtet und die von Peter VII. Füszli in Zürich 1620 gegossene größere Glocke darin aufgehängt,⁴⁾ (die kleinere ward erst 1652 von der Wittwe Peters VIII. F. versiegert⁵⁾ u. 1689 von Daniel Sprüngli in Zofingen umgegossen) 1628 das Kloster bezogen, 1634 die Kirche vollendet und 1635 zu Ehren der hl. Clara eingeweiht.⁶⁾ Das Kloster verarmte jedoch im Laufe des XVIII. Jahrhunderts, und es erfolgte deshalb 1779 die Auflösung des Convents.⁷⁾ Hernach verlegte man die Schulen von B. in die Klosterräumlichkeiten und richtete diese daneben auch als Armen- und Waisenhaus ein.⁸⁾

Bremgarten, Kapuzinerkloster, hl. Kreuz Erfindung.⁹⁾ Dieses Kloster jenseits der Neubrücke, südlich von der hl. Kreuz-Kapelle,¹⁰⁾ wurde 1618 gestiftet von Johannes Bucher, des Raths

¹⁾ u. ²⁾ Arch. B. — Weissenbach Sch. B. VI, 42. — ³⁾ Reg. v. Baden No. 184 im Arch. f. Schweiz. Gesch. II, p. 75. — ⁴⁾ Weissenbach, Sch. B. VI, 45. — ⁵⁾ Füszli's Gl. Bch. Msc. — ⁶⁾ Weissenbach Sch. B. VI, 46. — ⁷⁾ Das. VI, 58. — ⁸⁾ v. Mülinen, H. S. II, 225. — ⁹⁾ Anniv. B. — ¹⁰⁾ Merians Topogr. p. 52.

und Spitalherr,¹⁾ und der Bau desselben 1621 vollendet.²⁾ Ein damals von Peter VII. Füssl in Zürich gegossenes, 225 \varnothing schweres Glöcklein verehrte der Münzmeister Weissenbach von Zug dem Kloster.³⁾ Statt desselben lieferten Schultheiß und Rath zu B. ein 1794 vom Glockengießer Philipp Brandenberg in Zug verfertigtes Glöcklein.⁴⁾ — In diesem Kapuzinerkloster befand sich auch eine kunstreiche Uhr.⁵⁾ — Dasselbe ward 1841 aufgehoben⁶⁾ und es finden jetzt darin dürftige Bürger beiderlei Geschlechts Aufnahme gegen einen geringen Miethzins.

Punkhosen. Von der Schwestern Hofstatt daselbst gab der Leemann 1 Pf. ⁷⁾

B. Kanton Zürich.

1. Pfarrkirchen.

a) Mutterkirchen.

Knonau (Chnonowa 1045)⁸⁾ St. Sebastian und Gertrud. In der Urkunde vom 30. Januar 1045, laut welcher der römische König Heinrich III. das von Graf Ulrich von Lenzburg und dessen Vorfahren neu erbaute und dem hl. Sebastian geweihte Frauenkloster Schännis im Gau Churwalchen in Schutz nimmt, wird unter den Zubehörden auch die Kirche Knonau aufgezählt,⁹⁾ und durch eine Bulle des Papstes Alexander III., datirt 24. Okt. 1178, demselben die Kapelle in K. mit dem ganzen Dorfe u. s. w. bestätigt.¹⁰⁾ Ihr Leutpriester Rudolf ist 1240 Zeuge vor der Kirche Cham bei der Entscheidung eines Streites des Klosters Engelberg mit den Bebauern eines an das Kloster Kappel tauschweise abgetretenen Gutes im Dorfe Finstersee, Gemeinde Menzingen.¹¹⁾ Für den Leutpriester in K. beschwore 1275 der Pfarrer in Mettmenstetten ein Einkommen von 5 Mark Silber aus der Kirche, und bezahlte dem Papst eine Zehntensteuer

¹⁾ v. Mülinen, H. S. II, 34. — ²⁾ Das. II, 225 — ³⁾ Füssl's Gl. Bch. Msc. — ⁴⁾ Arg. VIII, 108. — ⁵⁾ Leu, Schw. Ver. IV, 294. — ⁶⁾ Bronner, Gem. d. St. Arg. II, 171. — ⁷⁾ Kammeramts-Rodel im Stiftsarchiv Luzern. — ⁸⁾ u. ⁹⁾ Hergott, gen. Habsb. II, p. 117. — ¹⁰⁾ Eichhorn, ep Cur. No. 56. — ¹¹⁾ G. F. XX, 304.

von $\frac{1}{2}$ M. S. ¹⁾), und ein späterer Leutpriester, Bernhard Habermacher, mußte 1489 davon 3 Gl. an den Bau der Grossmünsterthürme in Zürich entrichten. ²⁾)

Im Anfang des XV. Jahrhunderts war die Kirche K. baufällig. Deshalb ertheilten Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich am 10. Nov. 1510 den Kirchgenossen auf die Dauer von drei Jahren einen Bettelbrief für den Neubau derselben, ³⁾ und erkannten am 6. März 1515, daß die Frau von Schännis (als Kollator) und die von Knonau den Chor daselbst mit einander bauen und erstere das Gebäude in Ehren halten sollen. ⁴⁾ Die ganze Kirche wurde laut Jahrzahl an der Diele 1519 vollendet, hatte aber die ökonomischen Kräfte der Gemeinde sehr in Anspruch genommen; denn am 14. Nov. 1520 bittet der Rath von Zürich nochmals alle Christgläubigen, den Kirchgenossen in Knonau, welche eine in der Ehre des allmächtigen Gottes und der lieben Heiligen, St. Sebastian und St. Gertrud, geweihte Kirche neu aufgebaut haben, und dabei eine merkliche Summe schuldig sind, die sie nicht zu bezahlen vermögen, ihr Almosen mitzutheilen. ⁵⁾ — Betreffend die Heiligen und Ablässe der Kirche ist folgende Notiz vorhanden: „diz sind die Patronen des Fronaltars zu Knonow: unser lieb^e Frow, St. Sebastian, St. Jerg, St. Bläsy, St. Gertrut, St. Margreth, St. Kathrin, St. Barbel. Do werden mitteilt „von unserm gnedigen Herren von Costenz zu jedem fest XXXX „tag applas tödlicher Sünd und ein Jar teglicher.“ ⁶⁾)

Am 22. Dezember 1694 trat die Fürstäbtissin zu Schännis, Maria Eva Schenk von Basel, nach langen Unterhandlungen gegen die Schenkung der Abzugsgebühr von einem ihrem Stift gehörenden und damals verkauften Lehenhöfe zu Heslibach am Zürichsee und die Uebernahme der Beschwerde des ihr obliegenden Unterhalts des Thurmes und Chors der Kirche, sowie der Pfarrgebäude, den Kirchensatz zu K. an den Rath von Zürich ab. ⁷⁾)

In dem Gotteshause von K. befanden sich bis zur Renovation 1769 mehrere Inschriften, nämlich:

¹⁾ Freib. D. A. I, 232. — ²⁾ Sts. Arch. Zürich. — ³⁾ Das. —

⁴⁾ Das. Meiers. Promptuar. — ⁵⁾ u. ⁶⁾ St. Arch. Zürich. — ⁷⁾ Bericht d. Hrn. Sts. Arch. Meier v. K. in Z. d. d. 10. I. 1854. — Vgl. Vogel, Mem. Tig 1845. p. 335.

An der Diele des Schiffes:

„Do man zahlt von der Geburt unsers Herrn Jesu Christ.
 „Merk eben, wie die Zahl verborgen ist.
 „Ein Zink mit ihrem dorn, (1)
 „Fünf Rosyzen ußerkohr'n, ΠΠΠΠ
 „Ein Kreuz mit nün Chör der Engelzahl XVIII (1519),
 „Ist das Werk gemacht überall
 „Von Hans Winkler hier uf Erden.
 „Gott will, daß wir all' rych und selig werden.“

Neben der Kanzel waren an der Diele etliche Trauben und Apfels eingegraben; dabei stand:

„Ego quasi vitis fructificavi suavitatem odoris; et flores
 „mei fructus honoris et honestatis.“ (Eccles. XXIV. 23.)
 „Trahe me! post te curremus in odorem unguentorum tuo-
 „rum. Introduxit me rex in cellaria sua.“ (Canticum. I, 3.)

In einer Fensterscheibe:

„S. Felix. S. Regula. S. Exuperantius.“ mit der Überschrift: „Venite benedicti patris mei.“ (Matth. XXV, 34.)

Im Chor: St. Lorenz, St. Sebastian, St. Martin. Barbara Trüllerey, Äbtissin zu Schänis.

Der Altar unter dem Chorbogen wurde 1681 und dieser selbst 1707 beseitigt. ¹⁾

Im Kirchturme hingen bis zum Umgusse der 3 kleinern 1831 u. 1844 durch Jb. Keller in Unterstrass vier Glocken, wovon die kleinste ganz glatt war. Die zweitgrößte trug folgende Inschrift: „† O
 „rex glorie xpe veni nobis cum pace. anno domini m.cccc.
 lxxxvii.“ ²⁾ mit den Bildern der hl. Maria auf der einen und des hl. Theodulus auf der andern Seite; sie wurde 1776 von Anton Brandenberger in Zug umgegossen. Die zweitkleinste hatte Heinrich Füzli in Zürich 1666 verfertigt, wie die größte. ³⁾

Hedingen (Hedingen 998? ⁴⁾ 1116) ⁵⁾ St. Michael. ⁶⁾ In einer als unächt verdächtigen Urkunden-Abschrift, angeblich vom Jahr 998, laut welcher Papst Gregor V. das Kloster Pfäfers in seinen Schutz nimmt und alle seine Besitzungen bestätigt, werden

¹⁾ Mitth. v. Hrn. Kammerer v. Birch in R. — ²⁾ u. ³⁾ Escher Inscript. d. Gl. in Zb. 1700 Ms. Stdt. Bibl. p. 64. — ⁴⁾ Eichorn ep. Cur. cod. prob. No. 29. — Vgl. v. Mohr cod. dipl. Ræt. I. No. 73. — Wegelin, Reg. v. Pfäfers No. 22. — ⁵⁾ Schweiz. Urk. Reg. No. 1590. — ⁶⁾ v. Arr, Gesch. d. Kt. St. Gallen I, 465. n. a).

unter den letztern neben andern aufgezählt der Zehnten mit den Leuten in Hedingen.¹⁾ Dagegen bestätigt Papst Paschalis II. am 29. Jan. 1116 demselben die Kirche zu H. mit dem Dorfe.²⁾ Ihr Leutpriester beschwore 1275 als Einkommen davon 10 fl 3. G. , und bezahlte dem Papst 20 fl. Zehntensteuer.³⁾ Am 14. Februar 1314 wurde der Streit zwischen dem Kloster Pfäfers und Johannes Schirbi, Kirchherr zu H., wegen des Neugründs in dieser Pfarrei dahin entschieden, daß ersteres als Patronatsherr dasselbe genießen, letzterem aber lebenslänglich 4 Mütt Kernen auf Martini entrichten solle.⁴⁾ Indes vermochte der Pfarrverweser mit dem bisherigen Einkommen von 10 Stücken (Mütt) an Kernen und 5 Stück (Malter) an Hafer, sowie mit dem Ertrage der Wiesen zu Sedrinnen und Pfaffenmoos, des Hofs, worin sein Haus bei der Kirche lag, des Widumachers, eines Theils der an das Kirchengut zu H. anstoßenden Wiese, der Jahrzeiten und Legate nicht anständig und gebührend auszukommen. Deshalb vermehrte und verbesserte Bischof Heinrich III. von Konstanz dasselbe mit 8 St. R. u. 4 St. H. jährlich aus dem Zehnten der Kirche, und bestimmte, daß der Kollator und die Kirchengemeinde dem Pfarrverweser ein schickliches Wohnhaus auf dem Hofe bei der Kirche bauen und jeder Theil die Kosten des Baues zur Hälfte tragen, so lange aber dieser nicht in's Werk gesetzt werde, demselben 1 Mütt Kernen jährlich geben solle.⁵⁾ — Im Jahr 1495 verkauften Abt und Convent zu Pfäfers den Kirchensatz, Zehnten und die Vogtei zu H. dem Propst und Kapitel des Chorherrenstifts in Luzern. Allein Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich wollten diesen Kauf an sich ziehen, weil das Objekt im Freiamt liege, wo sie die Oberherrlichkeit haben. Schließlich wurde am 2. Juni gl. J. ein Vergleich dahin getroffen, daß das Stift L. den Zehnten behalten, die Stadt Z. aber die Lehenshaft der Vogtei samt allen Renten, Gültten, Zinsen, Gerichten, Leuten und Gütern haben solle, wofür sie 250 rh. Gl. bezahlte.⁶⁾ Endlich trat am 27. Juni 1531 das Kloster Kappel den Zehnten der beiden Dörfer Merischwanden und Benizwil,

¹⁾ Eichorn ep. Cur. cod. prob. No. 29. — Vgl. v. Mohr cod. dipl. Ræt. I. No. 73. — Wegelin, Reg. Pfäfers No. 22. — ²⁾ Schweiz. Urk. Reg. No. 1592. — ³⁾ Freib. D. A. I, 233. — ⁴⁾ Sts. Arch. Zg. Urk. v. Kappel. — ⁵⁾ Arch. Kappel. — ⁶⁾ Bluntschli, Mem Tig. p. 203.

die Kollatur der Pfarr- und Kaplaneipfründe zu M. sammt Beschwerden dem Stifte St. Leodegar in Luzern gegen den Kirchensatz und Zehnten zu Hedingen tauschweise ab.¹⁾

Die Kirche wurde 1513 neu erbaut laut folgenden Inschriften:

In der Mitte des Schiffes:

„Gwalt vnd goust,
„du last die kost,
„das iez das edell rächt
„mus sin din knächt.
„Zit vnd wil bringt alle ding.

Weiter hinten:

„Anno dom. m.cccc.xiii von mir bant wineler.“

Vorn auf der linken Seite

„Fründ an not
„tund fier nur ein lot;
„so sy sond hilflich sin,
„so gand fier vnd drifg vñ ein qwintlin.“²⁾

Ferner befanden sich darin laut einem Verzeichnisse aus dem Jahre 1800 folgende Glasgemälde:

a. In einem Seitenfenster des Chors: Im ersten Felde zwei Zugerschilde, darüber das Reichswappen, daneben zu jeder Seite ein Engel mit einem Banner, worauf ebenfalls das Wappen von Zug, unten die Jahrzahl 1511. Im zweiten Felde: Dieselben Zugerschilde mit zwei Löwen, als Schildhaltern, 1511.

b. In einem Seitenfenster des Schiffes: Erstes Feld: Die beiden Urnerschilde, darüber das Reichswappen, daneben zwei Harfthornbläser, als Schildhalter. Zweites Feld: Der hl. Martin, wie er mit dem Schwert einem Armen ein Stück von seinem Mantel abschneidet.

c. In einem andern Fenster des Schiffes: Erstes Feld: Die Mutter Gottes mit dem Christkinde. Zweites Feld: St. Peter mit dem Schlüssel.³⁾

Der Kirchturm enthielt bis 1874 drei Glocken. Die kleinste derselben ohne Jahrzahl trug die Inschrift: Jesus Nazarenus, rex Judæorum (Joh. XIX, 19), ward aber 1663 von Hans III. Füßli in

¹⁾ Arch. Kappel. — ²⁾ Mitth. v. Hrn. Prof. S. Böglin älter in Zürich.
— ³⁾ Neujahrsblatt d. Stdt. Bibl. Zür. 1877, p. 9.

Zürich umgegossen; die größte verfertigte Peter VII. Füssl in Z. 1607 und die mittlere Hans III. J. 1663. ¹⁾ Statt derselben gossen Gebrüder Bodmer in Neftenbach 1874 vier neue Glocken. ²⁾

Mettmenstetten, (Metemunstat 998? 1116) ³⁾ St. Petrus und Paulus. Kirche und Besitz daselbst sollen, wie Hedingen, 998? von Papst Gregor V. dem Kloster Pfäfers bestätigt worden sein. ⁴⁾ Dagegen wird in der Urkunde des Papstes Paschalis II. vom J. 1116 nur ein Hof im Dorfe M. als Besitzung desselben genannt. ⁵⁾ Erst 1240 erscheint ein Leutpriester von M., Wernher, als Zeuge vor der Kirche Cham, ⁶⁾ und am 30. Juni 1243 übergibt der Abt Th. von Lüxeuil, als Administrator der Kirche Murbach, gegen Überlassung der Zehntenquart in den Pfarreien Luzern und Sarnen, sowie die Dienstleistung (servitium) in Lunkhofen dem Bischof Heinrich I. von Konstanz das Patronatsrecht jenes Klosters in Mettmenstetten. ⁷⁾ Das beschworene Einkommen des dortigen Pfarrers von der Kirche betrug im Jahre 1275 25 M. S. und die dem Papste entrichtete Zehntensteuer $1\frac{1}{2}$ M. S. weniger $2\frac{1}{2}$ Loth. ⁸⁾ Am 10. Aug. 1360 verpfändete Bischof Heinrich III. zu Konstanz mit Einwilligung des Domkapitels die Nutzungen der Kirche M. um $332\frac{1}{2}$ M. R. dem Rudolf Hünaberg, Bürger daselbst. ⁹⁾ Die Kirche selbst wurde am 1. Juni 1459 der Domkirche Konstanz inkorporirt, dem Weihbischof (damals Johannes, Bischof von Bellen) zu seinem Unterhalt angewiesen und die angemessene Portion seines Vikars abgeschäzt. ¹⁰⁾ Der Bischof setzte nämlich für die Pfarrei als Einkommen aus: 21 Mltr. Korn, 19 Mltr. Hafer Zgr. Mf., 19 Hühner, 300 Garben Stroh, von jedem Hause in der Gemeinde M. 1 Fasznachthuhn, den Zehnten zu Hauptikon, die Fahrzeiten und alle Stolgefälle, die Widum zu M., so wie diejenige in der Filiale Maschwanden. Dagegen soll der Pfarrverweiser alle Beschwerden und die nöthigen Vikarien aushalten. ¹¹⁾

¹⁾ Escher, Gl. Bch. 1700. — Böggelin, Gl. Bch. (Stdt. Bibl. Z. Mf.)

²⁾ Z. Erinnerung a. d. Gl. Weihe 14. V. 1874. — ³⁾—⁵⁾ Schw. Urf. Reg. No. 1179, 1590. — ⁶⁾ Gl. J. XX, 304. — ⁷⁾ Erzbisch. Arch. Freiburg. — ⁸⁾ Freib. D. A. I, 232. — ⁹⁾ Sts. Arch. Zch. — Scheuchzer dipl. helv. (Msc. Stdt. Bibl. Z.), No. 1442. — ¹⁰⁾ Erzbisch. Arch. Freib. — ¹¹⁾ Meier v. R. Reg. v. Kappel. No. 324.

Der Dekan und Leutpriester Johannes Keller stiftete mit Genehmigung des Bischofs Thomas zu Konstanz, als Lehenherrn, laut Urk. datirt 3. März 1493 in der Kirche M. auf dem Altar zur rechten Seite eine ewige Messe in der Ehre der hl. Anna, Christoffel, Wendelin und aller Heiligen, wofür er selbst 29 Gl. an Gültten und Margareth Bürlin ihr Haus auf der vordern Hoffstatt gab,¹⁾ auch die Abtei Zürich am 13. Februar 1499 ihm ihre Zehnten auf Augst um 180 fl. veräußerte.²⁾ Kaplan der neuen Pfründe wurde 1493 Johannes Braband.³⁾ — Zehnten und Kirchensatz verkaufte 1527 der Bischof von Konstanz, welcher für die Zahlung von 1250 rh. Gl. eine Quittung ausstellte, an die Kleiner, Winkelmann und Gallmann zu M.,⁴⁾ von denen sie vermutlich bald hernach an den Rath in Zürich kamen.

Bauliches: Von der Kirche wurde der Chor laut einem bischöflichen Bettelbriefe vom 14. Nov. 1473⁵⁾ wahrscheinlich noch am Ende des XV. Jahrhunderts, das Schiff aber erst 1521 neu erbaut; jener ist vieleckig und hat spitzbogige Fenster und Gewölbe, die auswendig von Strebepfeilern gestützt werden und inwendig drei Schlusssteine enthalten. Davon zeigt derjenige gegen das Schiff das Brustbild des Apostels Petrus und der gegen das Pfarrhaus den Apostel Paulus, der mittlere aber das Reichswappen. — Bei einer im Jahr 1869 vorgenommenen Restauration der Kirche kam hinter den Chorstühlen neben der Kanzel ein Grabstein zum Vorschein mit dem zum Theil bemalten Bilde eines Geistlichen in voller Messkleidung, welcher mit der rechten Hand den Abendmahlsselch in der Linken segnet, und neben dessen Kopf rechts sein Wappen, links ein Spruchband mit den später aufgemalten Worten „o mors“ sich befindet. Die Inschrift dieses nunmehr in der zürcherischen Wasserkirche aufgestellten Steins lautet: „Johannes „Keller de velwen tegitur saxo hoc decanus et plebanus „metmastettensis vir . . . pietate nulli secundus justitie „cultur et s(ce)lerum maximus ultor. 1499. 6 die mai.“⁶⁾ Die Frieße der hölzernen Diele des Schiffes, sowohl ringsum an den Wänden als kreuzweise in der Länge und Breite, bestehen

¹⁾ Arch. Kappel. — ²⁾ Stdt. Arch. Zür. Register zu den Fr. Mstr. Doc. — ³⁾ u. ⁴⁾ Anm. 1. — ⁵⁾ Erzbisch. Arch. Freib. — ⁶⁾ Anzeiger. f. Schw. Alt. Ad. 1869. No. 3. p. 82/3. 1870 No. I. p. 132.

aus kunstreichem und fein bemaltem Schnitzwerk mit Inschriften. In der Spitze des Chorbogens befindet sich eine Taube (der heilige Geist); rechts und links von ihr in der Richtung von Nord nach Süd stehen im Schnitzwerk der Decke in alter Schrift die Worte: „Monas gignit monadem, et in se suum reflectit ar-dorem“. Aus der Mitte des Chorbogens läuft von Ost nach West ein Band, worin zu lesen ist, „Spiritus sanctus super-veniet in te et virtus Altissimi obumbrabit tibi. (Luc. I, 35.) 1521“. Dasselbe wird in der Durchschneidung des ersten Querbandes gegen Westen unterbrochen durch das Bild der hl. Maria, auf dem Halbmond stehend mit dem Jesus-Kindlein, und wiederum beim zweiten Querbande durch das Reichswappen über zwei Zürcherschilden, gehalten von Löwen; es endigt sich an der Emporkirche bei den Häuptern der hl. Petrus und Paulus (ohne Zweifel der Kirchenpatrone), wo die Inschrift angebracht ist: „do man zalt nach Christi Geburt. M.CCCCC.XXI. Jar von mir Jakob Winkler.“ In dem Fries an der nördlichen Wand steht: „Der Fried sei mit Uech,“ und in einem Querfries: „Zyt und Wyl bringt alle Ding.“¹⁾

In den Fenstern des Chors und Schiffs waren bis zur französischen Revolution von 1798, wo sie abhanden kamen, acht schöne Glasmalde, darstellend laut Beschreibung vom August 1797:²⁾

I. Im Chore.

1. Im Mittelfenster Christus, vor ihm die hl. Felix, Regula und Exuperantius. Im innersten Felde ein Kaiser (Karl) mit einer Kirche (Großmünster) in der Hand; denn es sollen dabei ehmalz zwei Zürcherschilder gewesen sein.

2. In einem zweiten Fenster:

a. Im ersten Felde ein Bischof mit einem Buche in der Hand und einem Nimbus um sein Haupt, neben ihm das Wappen des Herzogthums Schwaben (drei rechts schreitende schwarze Löwen im goldenen Felde mit dem Pfauenschwanze auf der Helmdecke).
b. Im zweiten Felde: Drei schwarzgekleidete Mönche mit Glorie, zwischen ihnen drei Wappen, nämlich oben links das der Cister-

¹⁾ Werdmüller, Mem. Tig. I, 379. — Mitth. v. Hrn. Def. Neutlinger in Mettmannstetten. — ²⁾ Neujahrsblatt d. Stdt. Bibl. Ztg. 1877. p. 8 u. 9. Werdmüller Mem. Tig. 378/9.

cienser, rechts das der Freien von Eschenbach, unten das des Abts Jona von Kappel (ein schwarzes r im goldenen Feld).

3. In einem dritten Fenster:

a. Im ersten Felde ein Mönch mit einem Palmzweige in der Hand und einer Glorie um's Haupt. b. Im zweiten Felde: Ein geharnischter Mann mit dem Banner von Bern, daneben der Bernerschild und darüber das Reichswappen.

4. In einem vierten Fenster:

a. Im ersten Felde ein Bischof, St. Leodegar, daneben der Schild von Luzern, darüber der Reichsadler. b. Im zweiten Felde: St. Moritz mit der Fahne, daneben Luzerner- und Reichsschild.

II. Im Schiffe in drei Fenstern:

5. a. Im ersten Felde: Der Erzengel Michael mit der Waage und dem Schwerte, daneben der Zugeschild, darüber das Reichswappen. b. Im zweiten Felde ein hl. König (Oswald), in der Hand ein Brod haltend, darüber ein Rabe, daneben Zuger- und Reichsschild.

6. a. Im ersten Felde: Der hl. Martin, daneben der Schild von Uri, darüber das Reichswappen. b. Im zweiten Felde: Der Schild von Schwyz mit Bannerträger und Reichsadler, dabei Christus am Kreuze mit Maria und Johannes daneben.

7. a. Im ersten Felde: Ein Bischof, der auf einem Buche drei Augeln hält (St. Nikolaus), neben ihm eine Heilige mit einem Gefäße in der Hand (St. Maria Magdalena). b. Im zweiten Felde: Das Wappen von Bremgarten, darüber der Reichsschild, daneben zwei Löwen, als Schildhalter.

In dem 1552 neu aufgeführten Kirchthurn¹⁾ hängen vier Glocken. Die größte wurde 1492 zum ersten und 1681 zum zweiten Male von Moritz Füzzli in Zürich gegossen. Die zweite trägt die Bilder der hl. Maria und einer unbekannten Heiligen, sowie die Inschrift:

„O Maria du Gotes Bel Hüet aleß, das ich überschel.“
anno domini. m.cccc.lxxxxviii.

Soll 1656 von Jona nach Mettmenstetten gekommen sein.

Auf der dritten steht:

„An dem tüfel will ich mich rächen, Mit der hilf gottes alle wetter zerbrechen.“
anno domini m.cccc.lxxxxi: (oder 1493).

¹⁾ Sts. Arch. Z. Meiers Prompt.

Auf der kleinsten, welche 1856 von Jakob Keller in Unterstrass umgegossen wurde, war zu lesen

„O rex glorie criste veni nobis cum pace. Amen.“¹⁾ 1494.

Birkenstorf (Birkenoumestorf 876)²⁾ St. Martin 1499.³⁾ Papst Innocenz II. bestätigt am 21. Januar 1140 und der Gegenpapst Calixtus III. am 26. April 1173 dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald seine Besitzungen, darunter die „Kirche Birkenstorf“,⁴⁾ welche ihm seit 21. Januar 1137 geschenkt worden sein muß, weil sie damals noch nicht unter seinen Kirchen aufgezählt ist.⁵⁾ Ihr Leutpriester beschwore 1275 als Einkommen davon 33 fl 10. $\text{f}.$, und bezahlte als ersten Termin 30 $\text{f}.$ 6 Pf. päpstliche Zehntensteuer.⁶⁾ Der Vice-Leutpriester Petrus ist am 19. Okt. 1284 Zeuge in Zürich bei einem Gütertausche zwischen den Klöstern Seldeneau und Kappel.⁷⁾ Auf Bitte des Herzogs Leopold von Österreich befiehlt Papst Johannes XXII. am 10. Juni 1325 dem Bischof Johannes v. Straßburg, die Pfarrkirchen Birkenstorf u. Hugelsheim, deren Einkünfte 40 M. S. jährlich nicht übersteigen, dem Kloster St. Blasien, als Patronatsherrn, einzuvorleiben. Derselbe vollzieht am 18. Januar 1326 diesen Befehl und weist dem beständigen Vikar in B. als jährliches Einkommen aus dem großen Zehnten an: 24 Mütt Kernen, 9. Mütt Roggen, die Opfer und Seelgeräthe, geschätzt zu 18 fl . Bischof Niklaus von Konstanz gibt am 28. Sept. 1343 nachträglich seine Zustimmung.⁸⁾ Einige Jahre später (3. Dez 1347) verkaufen Eberhard Müllner, des Ritters Rudolf sel. Sohn, Jakob und Rudolf M., Gebrüder, des Ritters Johannes sel. Söhne, auch die Rechtung der Vogtei über die Kirche zu B., welche ihre Vordern als rechtes Lehen von der Herrschaft Regensberg her brachten, und die nun ihr Lehen von den Grafen von Habsburg ist, um 100 Gl. dem Abt und Konvent von St. Blasien, denen jene Kirche an ihren Tisch dient.⁹⁾ — In einem Gültbriefe um 5 fl Zch. Pf., datirt 13. Nov. 1499, werden neben St. Blasii's Gütern auch St. Marti's

¹⁾ Escher, Gl. Bd. p. 63. — Vgl. Werdmüller M. T. I, 379. — ²⁾ Mitth. der antiq. Ges. in Bd. VIII, Beil. 10. — ³⁾ Sts. Arch. Bd. Det. Urk. 908. — ⁴⁾ Neugart, cod. dipl. Alem. II, p. 69, 104. — ⁵⁾ Das. II, p. 68. — ⁶⁾ Freib. D. A. I, 233. — ⁷⁾ Mitth. d. a. G. i. Bd. VIII, B. 288. — ⁸⁾ Sts. A. Z. Konst. Urk. 768. — ⁹⁾ Sts. A. Z. Konst. Urk. 1043, 1049.

Güter zu B. genannt, welch letzterer demnach wohl der Schutzpatron daselbst gewesen sein dürfte.¹⁾

Laut Instrument vom 20. Oktober 1812 ging der Kauf der St. Blasischen Besitzungen im Kt. Zürich, worunter die Kirchensäze Birmenstorf und Stallikon enthalten waren, von der Handlungsgesellschaft Moses Joseph Guggenheim und Comp. in Uengnau um 80,000 Gl. an den Stand Zürich über.²⁾

Bauliches. Die Kirche und der Thurm zu B. wurden im Jahre 1571 neu erbaut; Abt Kaspar in St. Blasien gab hiefür der Gemeinde, welche durch Kompromisspruch des Rathes in Zürich v. 11. Febr. 1509 gegen Bezahlung von ₣ 15 Kapital ab Seite des Gotteshauses St. Blasien schuldig geworden war, ohne fernere Kosten des letztern neben der ihr obliegenden einen Hälften des Kirchendachs schattenhalb auch die andere zu decken und in Ehren zu halten,³⁾ eine Beisteuer von fl. 50.⁴⁾ 1659 schenkte der Rath von Zürich Fenster und Wappen in die Kirche B.⁵⁾

Der Kirchthurm enthält 3 Glocken mit nachstehenden Inschriften:

1. Die kleinste (älteste) ohne Datum: O rex glorie xpe
veni nobis cum pace.

2. Die mittlere: Sancta Maria. Herr, erbarm dich über uns. Da man zalt im (14) 41 Jar. — Umgegossen von Heinrich Fügli in Zürich 1676 und abermals von Johannes Fügli 1793.

3. Die größte: O rex glorie xpe veni nobis cum pace.
anno m.cccc. x.

Mit den Bildern der hl. Maria, Petrus, Georg und Martin.
Umgegossen von Heinrich Fügli 1662.⁶⁾

Stallikon, (Stallikon 1064⁷⁾ Stallikovin 1157)⁸⁾ St. Stephan. 1439.⁹⁾ Die Päpste Adrian IV. (8. Juni 1157), Calixtus III. (26. April 1173) und Alexander III. (6. März 1178) nehmen das Kloster St. Blasien in den apostolischen Schutz, und bestätigen ihm neben anderen Besitzungen auch die Kirche Stallikon.¹⁰⁾ Dagegen wird dieselbe nebst dem vierten Theil der Zehnten

¹⁾ Sts. A. Z. Öt. Urk. 908. — ²⁾ Finanz. Prot. d. Et. Zf. — ³⁾ Sts. A. Z. Const. Urk. 1153. — ⁴⁾ Das. Cop. d. Urk. v. St. Blas. p. 105. —

⁵⁾ Das. Meiers Prompt. lit. F. 59. — ⁶⁾ Böggelins, Gl. Bf. Stdt. Bibl. Zf. Msc. — ⁷⁾ Acta fund. Muri. Quellen z. Schw. Gesch. III, 2. p. 29. —

⁸⁾ Gerbert, hist. silv. nig. III. p. 83. — ⁹⁾ Sts. A. Z. Const. Urk. 1122.

¹⁰⁾ Gerbert, h. s. n. p. 83. — Neugart, C. D. A. II, p. 104. — Gerbert, h. s. n. III, p. 103.

von dem gleichen Papste Alexander III. (18. März 1179), sowie von Clemens III. (13. März 1189) und Innocenz IV. (24. Febr. 1247 nur $\frac{1}{4}$ Zehnten) unter den Besitzungen des Klosters St. Martin in Muri aufgezählt;¹⁾ die Zehntenquarten in Nordorf und Stallikon hatte nämlich der Bischof von Konstanz gegen das Patronatsrecht der Kirchen Tellewile und Kilchberg am 29. März 1244 dem Kloster Muri überlassen.²⁾ Die Kirche St. selbst aber scheint nicht lange ein Eigenthum des letztern gewesen, sondern wieder an St. Blasien zurückgekommen zu sein; denn am 26. Oktober 1320 schlichten zehn Schiedsrichter einen Streit zwischen Abt Ulrich von St. Blasien, der Meisterin und Konvent in Hermetswil, Walther von Schaffhausen, Kirchherrn zu Stallikon, und Johannes Wolfleibsch, dem ältern, Bürger von Zürich, wegen Zehnten in Bonstetten, einer Filiale von St.³⁾ Inzwischen beschwore 1275 der Leutpriester zu St. 20 M. S. Einkommen aus seiner Kirche und bezahlte davon im ersten Termin 1 M. S. weniger 4 Pfsg., im zweiten aber 52 s. päpstl. Zehntensteuer.⁴⁾ Als solcher wird zuerst Peter in einem Kaufbrieffe des Klosters Seldeneau um ein Gut zu Wiedikon, datirt 9. April 1303, genannt.⁵⁾ Am 11. August 1405 in forporirte Bischof Marquard von Konstanz aus Vollmacht des Papsts Innocenz VII. die Pfarrkirche Stallikon, deren Einkünfte 12 M. S. betrugen, dem Kloster St. Blasien, als Inhaber des Patronatsrechts.⁶⁾ 1435 fertigten die Brüder Studi und Hensli Schriber von Gamlikon den vor 30 Jahren um 40 \mathcal{W} geschehenen Verkauf einer jährlichen Gült von 7 Utl. Kernen ab dem Mülligut daselbst an die Kirche St. für ein ewiges Licht zum Seelenheil Rudolf Meigers sel., genannt Pur, von Wettiswil.⁷⁾ Der Konstanzer Generalvikar Johannes (Bischof von Cäsarea) hatte am 6. u. 7. Febr. 1439 die Pfarrkirche in Stallikon (samt ihrer Filiale in Bonstetten) in der Ehre der hl. Maria, Stephanus, Mauritius, Katharina, Verena, Felix und Regula geweiht und ihnen den gewohnten Ablauf ertheilt, war aber (1440) vor der Aussertigung des Weihbrieffs gestorben. Nun bestätigt der neue

¹⁾ Hergott g. d. H. II. p. 192 u. 202. — Weissenbach, B. z. L. u. G. d. Et. Arg. p. 133. — ²⁾ Freib. D. A. I, p. 224 n. 3. — ³⁾ Arch. Hermetswil. — ⁴⁾ Freib. D. A. I, 233. — ⁵⁾ Scheuchzer dipl. helv. No. 855. a. — Stdt. Bibl. Zbh. Msc. — ⁶⁾ Sts. A. Z. Const. Urk. 772. — ⁷⁾ Sts. A. Z. Ref. u. Gem. Urk. II, 292.

Generalvikar, Johannes von Platten, Bellinensischer Bischof, am 3. Okt. 1441, diesen Ablafz.¹⁾ — Vermuthlich während des alten Zürichkriegs ging die Kirche in St. durch Feuer zu Grunde; denn am 15. Juni 1445 wurde Rudolf Spillmann von Zug, der auf Begehrungen gemeiner Eidgenossen zu Baden gefänglich saß, weil er zu Stallikon „angestossen“ und gebrannt hatte, auf die Fürbitte seiner Gesellen von der in Luzern versammelten Tagsatzung gegen Beschwörung der üblichen Urphede begnadigt und freigelassen.²⁾ alsdann am 8. Okt. 1448 die wiederhergestellte Kirche reconciliirt.³⁾ Eine ähnliche Reconciliation derselben, des neuen Chors und des Kirchhofs fand laut Zeugniß des damaligen Leutpriesters, Joh. Nagel, am 6. Nov. 1482 statt, wobei der Hochaltar den gleichen Heiligen wie 1439, der untere Altar aber zum ersten Male in der Ehre der hl. drei Könige, Sebastian, Antonius, Magdalena, Barbara und Agatha geweiht ward.⁴⁾ — Das Kollaturrecht zu St. gelangte mit demjenigen von Birmenstorf laut Instrument, datirt 20. Okt. 1812, durch Kauf der St. Blasischen Besitzungen im Kt. Zürich an die Regierung des letztern.⁵⁾

Bauliches. Die Kirche wurde zufolge einer darin befindlichen Jahrzahl (S. 117. d.) 1515 erneuert; das Schiff derselben hat, wie der um einige Stufen erhöhte, vielleicht abgeschlossene Chor, Spitzbogenfenster mit Füllungen und eine aus Holz gewölbte, blau angestrichene Decke, worauf bis zur Reparatur im Jahr 1846 Sonne, Mond und Sterne, sowie einige besondere Bilder gemalt und nachstehende Inschriften angebracht waren.⁵⁾

A. Im Chore:

a. Links über der Thüre der Sakristei im untersten Stockwerk des Thurm, die ehemals mit einem Spitzbogengewölbe bedeckt war:
„Melchisedech, rex Salem, proferens panem et vinum,
„erat sacerdos Dei altissimi.“ (Gen. XIV, 18.)

b. Rechts über den ehemaligen Stühlen der Priester:

„O vos sacerdotes, non garrulate, sed devote legite,
„orate et cantate!“

c. In der Mitte über der Stelle des Hochaltars:

„O sacrum convivium, in quo Deus sumitur, recolitur

¹⁾ Sts. A. B. Const. Urk. 1122 — ²⁾ Arch. f. Schweiz. Gesch. II. p. 113. — ³⁾ Ann. 1. Note. — ⁴⁾ Das. — ⁵⁾ Fin. Prot. d. Kt. Zürich.

„memoria passionis eius, mens impletur gratia, et future
„glorie nobis pignus datur.“

d. Ueber dem Mittelfenster vorn:

„Date Deo gloriam et homini justitiam et misericordiam.“

e. Ueber dem Chorbogen inwendig:

„Regina celi, letare! alleluia!

„Quia, quem meruisti portare, alleluia!

„Resurrexit, sicut dixit, alleluia!

„Ora pro nobis Deum, alleluia!

B. Im Schiff:

a. Ueber dem gothischen Chorbogen auswendig:

„Der glisner vor in der kichen stund in hohem mut. her,
„mine werch sind gut. ich bin nit als die andern menschen und
„nit als der offen sündler, der dahinden stat. ich vaste zwen tag
„in der wuchen, und gib den zehend von allem, das ich besitzen.
„(Vgl. Luk. XVIII, 11, 12) iohannes nagel, plebanus. 1515.“

b. Gegenüber hinten an der Giebelmauer:

„Herr, mine sünd sind mir leit.

„ich rüff dich an umb gnad und barmherzigkeit,

„die du keinem rüwer nie hast verseit.“ (Vgl. Luk. XVIII, 13.)

c. In der Mitte quer:

„Am anfang gib dich schuldig gott; im mittel bitt gott umb
„gnad und barmherzigkeit; am end sag gott lob und dank.“

d. Ueber der Emporkirche quer:

„Anno domini m.cccc.xv. von mir, hans wincler.¹⁾

Im Kirchturm sind drei Glocken:²⁾

Die kleinste, welche glatt gewesen sein oder die Inschrift:

„anno domini 1402“ gehabt haben soll, ward 1813 umgegossen.

Die größte mit der Inschrift:

„Hilf maria und din liebes kind,

„Das ich vertrieb mit minem schal

„Die schädlichen weiter, regen, wind

„Uf bergen und in tal. m.cccc.xlvii.

ward von Wilhelm Füffli in Zürich umgegossen 1829.

Die mittlere datirt von 1593.

¹⁾ Kirchenarchiv Stallikon. — Ms. v. Hru. Sch. Rth. Bögelin. —

²⁾ Eschers u. Bögelins Gl. Bch. Sdt. Bibl. Zb. Ms.

Rifferswil, (Reinfridswil, Regenfridswile 1064¹⁾ St. Martin.²⁾ In der Bulle des Papstes Alexander III. vom 18. März 1179, wodurch er den Abt des Klosters St. Martin zu Muri in St. Peters Schutz nimmt, wird neben andern Besitzungen auch der zwölften Theil der Zehnten in der Kirche R. aufgezählt,³⁾ ebenso von Papst Clemens III. am 13. März 1189⁴⁾ und Innocenz IV. am 24. Febr. 1247.⁵⁾ Ihr Pfarrer, Heinrich, ist am 12. Mai 1249 Zeuge im Kloster Kappel bei der Schenkung des Patronatsrechts der Kirche Baar durch die Freien von Schnabelburg an dasselbe.⁶⁾ Das beschworene Einkommen des Leutpriesters in R. betrug 1275 9 M. S. und die dem Papste bezahlte Zehntensteuer 23. f. Zch. W. und $\frac{1}{2}$ Mark, weniger 27 Pf. Konst. Gwch.⁷⁾ — Den Kirchensatz sammt Zubehörde, welcher in den Hof zu Oberripperswil gehörte, verkaufte nebst zwei Grundstücken Eberhard, Graf von Nellenburg, wegen Schulden am 10. August 1321 um 114 M. S. an das Kloster Kappel, und der Freie Mangold von Eschenbach, sein Unverwandter, verzichtete am 21. August gl. J. auf jede Ansprache deshalb, ebenso Herzog Albrecht von Oestreich am 26. Dezember 1337.⁸⁾ Bischof Heinrich III. von Konstanz inkorporierte sodann mit Zustimmung seines Kapitels am 23. Sept. 1357 die Kirche R. dem Kloster Kappel und zwar als Tafelgut des Abts und Konvents, weil dasselbe während der Kriege des Herzogs Albrecht von Oestreich mit den Zürchern und Waldstätten verarmt war, behielt sich jedoch seine Quart-Rechtsame und die Präsentation des für jene Kirche erwählten Leutpriesters vor, und bestimmte ihm ein gewisses Einkommen,⁹⁾ nämlich das steinerne Haus am Kirchhof mit Garten, Baumgarten, Scheune und Hofstatt, ferner einen Weingarten und zwei Wiesen im Dorfe, Naturalzins von bezeichneten Liegenschaften im Betrage von 28 Mtt. Kernen, 10 Mtt. Hafer, 2 Mtt. Fäsen, endlich den kleinen Zehnten, die Opfer, Fahrzeiten, Mortuaria und Seelgeräthe der Unterthauen. Diese Inkorporation, in welcher die am 1. Okt. 1368¹⁰⁾ mit R.

¹⁾ Acta fund. Mur. Quellen z. Schw. Gesch. III, 2 p. 27. u. 29. —

²⁾ Siegel d. Rector Johs. 1345. Ant. Smgl. in Zch. — ³⁾ Hergott gen. Habsb. II, p. 192. — ⁴⁾ Das. p. 202. — ⁵⁾ Kurz u. Weissenbach, Beitr.

z. G. u. L. d. Et. Arg. p. 133. — ⁶⁾ Neugart cod. dipl. Alem. II, p. 191. —

⁷⁾ Freib. D. A. I, 233. — ⁸⁾ Meier v. R. Reg. v. Kappel. No. 162, 164, 193. — ⁹⁾ Das. No. 217. — Arch. Kappel No. 280. — ¹⁰⁾ Stdt. Arch. Zug.

vereinigte Kapelle Wiprechtswil (Kt. Zug) inbegriffen war, wurde am 1. Januar 1400 von Papst Bonifacius IX., sowie von Innozenz VII. am 23. Januar 1406 und von Gregor XII. am 19. Dezember gl. J. bestätigt,¹⁾ hierauf durch Abt Gottfried von Rüti gemäß Ermächtigung des letzteren am 1. Okt. 1407 vollzogen; dieser Abt setzte auch am 11. gl. M. dem Pfarrverweser in R. ein Einkommen aus.²⁾ — Schon vorher hatte sich zwischen Abt und Konvent in Kappel einer- und Johannes Leutpriester der Propstei Zürich anderseits wegen der Pfründe in R., welche die Propstei besetzt und deren Einkommen sie bezogen hatte, Streit erhoben, wurde aber durch Vergleich, datirt 26. Oktober 1357, beigelegt.³⁾

Ferner verkaufte demselben Kloster Bischof Heinrich III. von Konstanz am 20. Juni 1359 den vierten Theil des Einkommens der Kirche R. um 150 Goldgulden, jedoch unter Vorbehalt der Wiederlösung;⁴⁾ am 20. und 28. Februar 1366 wurde dann Kappel von Theodor Last, Chorherr und Untereinnehmer der apostolischen Kammer im Bisthum Konstanz, für die laut Schätzung entrichtete Hälfte des Einkommens der Pfründe R. quittirt.⁵⁾ — Während des alten Zürichkriegs (24. Juni 1444) raubten die Eidgenossen in Rifferswil, wie in Hedingen, die hl. Hostien aus den Kirchen, und trieben Unfug damit.⁶⁾ — Im Jahre 1527 gelangte zufolge der Übergabe des Klosters Kappel durch Abt Wolfgang und Konvent auch der Kirchensitz in R. an den Rath von Zürich.⁷⁾ — 1620 wurde das bisher nach Mettmenstetten pfarrgenössige Dorf Unter-Rifferswil mit Kirche und Dorf Ober-Rifferswil vereinigt, woraus viele Streitigkeiten entstanden.⁸⁾

Bauliches. Die Kirche R. wurde 1720 um den Chor erweitert.⁹⁾ Von den zwei Glocken im Kirchturm war die größere 1618 von Peter VII. Füszli in Zürich verfertigt, 1655 aber von Hans III. Füszli und 1816 von den Brüdern Brandenberg in Zug umgegossen worden. Die kleinere Glocke trug ursprünglich die undatirte Inschrift: O rex glorie xpe. veni nobis cum pace. amen, und erlitt 1626 einen Umguss durch Moriz Füszli in Zürich.¹⁰⁾

¹⁾ Meier v. R. Reg. v. Kappel No. 274, 285. — ²⁾ Das. No. 286. — ³⁾ Das. 219. — ⁴⁾ Das. 221. — ⁵⁾ Das. 235, 236. — ⁶⁾ Henne, d. Klingens. Chron. p. 341. — Anzeiger f. Schw. Gesch. 1872. p. 237/8. — ⁷⁾ Meier v. R. Reg. v. Kappel. No. 371. — ⁸⁾ Holzhalb, Suppl. z. Leu Schw. Lex. V, 125. — ⁹⁾ Werdmüller, Mem. Tig. I, 296. — ¹⁰⁾ Eschers u. Bögelins Gl. Bch. Stdt. Bibl. Zbh. Msc.

Beide wurden 1857 für ein neues, durch Jakob Keller in Unterstrass erstelltes harmonisches Geläute verwendet.

Das Siegel der Kirchherren (S. Johis rect. eccl. in Rifferswil. 1345) zeigt den hl. Martin als Kirchenpatron.¹⁾

Affoltern, (Affoltern 1190.²⁾ Der römische König Friedrich II. nimmt am 2. Januar 1213 das Kloster Engelberg sammt Zubehörden in seinen Schutz, darunter die Kirche Affoltern;³⁾ ebenso Papst Gregor IX. am 18. März 1236.⁴⁾ Der dortige Leutpriester schuldete und bezahlte 1275 dem Papste 9 f. Zehntensteuer;⁵⁾ Kirchherr war 1297 Nikolaus von Malters.⁶⁾ — Abt Rudolf und Konvent in Engelberg schenkten sodann als Erwiederung der ihrem Kloster annexirten Pfarrkirche zu Buochs am 15. Febr. 1303 der bischöflichen Kirche zu Konstanz das ihnen gehörende Patronatsrecht der Kirche in Affoltern mit der Vogtei der dortigen Widum.⁷⁾ Dieses muß, da der Dekan und das Kapitel des Domstifts Konstanz noch in einer Urkunde vom 8. April 1522, laut welcher Bürgermeister und Rath in Zürich dem Leutpriester Jakob Näf in Affoltern erlauben, auf seiner Pfründe Güter und Zinsen 60 Gl. aufzunehmen, Lehenherren derselben genannt werden,⁸⁾ erst nach der Reformation an Zürich gekommen sein.

Bauliches. Die Kirche wurde 1645 vergrößert.⁹⁾ Als einziger Ueberrest eines früheren Baues ist noch im untersten Theile des Thurms auf der südöstlichen Seite eine spitzbogige, wahrscheinlich aus dem Ende des XV. Jahrhunders herrührende Eingangsthüre vorhanden. — In demselben hingen vier Glocken:

Die beiden mittleren, 1701 von Johannes Fügli in Zürich umgegossenen trugen folgende Inschriften, vermutlich in gothischen Majuskeln:

Die zweitgrößte ohne Datum:

Cyrillus episcopus in Alexandria positus ist der Glock
Nam. Fugat tela tonitrui ab interitu generis humani.

¹⁾ Samml. d. antiqu. Ges. in Zür. — ²⁾ G. F. XVII, 246. — Vgl. Anzgr. f. Schw. Gesch. 1870. No. 3. p. 54. — ³⁾ Hergott gen. Habsb. II, p. 217. — ⁴⁾ Neugart ep. Const. II, p. 533. — ⁵⁾ Freib. D. A. I, p. 232. — ⁶⁾ Trouillat mon. de l'hist. de l'anc. ev. de Bâle II, p. 652. — Vgl. G. F. XVIII, p. 97, n. 2. — ⁷⁾ Stdt. Arch. Bremgarten. — ⁸⁾ Stifts. Arch. Zür. No. 758. — ⁹⁾ Werdmüller, Mem. Tig. p. 295.

S. Lucas. S. Matheus. S. Marcus. S. Johannes. — Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ liberationem.

Die dritte. Ave Maria gracia plena. Anno domini MCCC. LXXXVIII.

Die größte datirte vom Jahre 1580 und die kleinste, 1853 gesprungene von 1781; beide enthielten keinen Gießernamen.¹⁾

Statt dieses alten wurde 1861 von den Gebrüdern Rüetschi in Aarau ein neues harmonisches Geläute für den nach dem Plane des Professors Semper in Zürich restaurirten Kirchthurm verfertigt.

Ottenbach (marcha Hotumbacharia 831).²⁾ St. Leodegar? Der dortige Leutpriester, Rudolf, ist im Sept. 1234 Zeuge in der Kirche Luzern bei der Ordnung der liturgischen Obliegenheiten des Leutpriesters der letzteren³⁾ und noch am 22. Sept. 1273 in der Kirche D. bei einer Vergabung von Besitzungen zu Schongau an das Kloster Detenbach bei Zürich.⁴⁾ Er beschwore 1275 als Pfrundeinkommen 11 M. S. nebst $\frac{1}{2}$ Mütt Getreide, und bezahlte davon als päpstliche Zehntensteuer 1 M. S. 30 s. und 30 Pf. ⁵⁾ Der Kirchensatz zu D. stand im Jahre 1322 dem Marquard, Ritter, und Johannes von Gösgen zu.⁶⁾ Letzterer hatte als Kirchherr daselbst einen Streit mit Propst und Konvent des Benedictiner-Klosters in Luzern über verschiedene Zehnten im Kirchspiele D., welcher am 30. Juni 1323 durch Schiedsrichter beigelegt ward.⁷⁾ Am 6. Nov. 1493 aber hatten M. S. Herrn in Zürich die Leutpriesterei zu D. in allen Monaten zu leihen;⁸⁾ wie dieses Kollaturrecht an sie gekommen, ist ungewiß.

Bauliches. Die Kirche D. ist laut einer gütlichen Tädingung zwischen ihren Angehörigen und dem Maurer Cristan Brabander, Bürger von Zürich, 1485 im wesentlichen neu erbaut worden, wozu man aus den Ruinen des Tessistempels auf dem nahen Tisenberg Steine holte;⁹⁾ denn er sollte ihnen machen:

a) im Kirchthurm zwei Gemach auf einander für 20 Gl., b) ein Gewölb im Thurm für 6 Gl. und c) eines im Chor für 16 Gl. Zur Sicherheit setzte er ihnen alles Liegende und Fahrende seiner Frau

¹⁾ Eichers u. Bögelins Gl. Bchr. Stdt. Bibl. Zbh. Ms. — ²⁾ Wartmann, Urk. Bch. d. Abt. St. Gall. I, p. 312. — ³⁾ G. F. III, 226. — ⁴⁾ G. F. XI, 107. — ⁵⁾ Freib. D. II, 232. — ⁶⁾ Vogel Mem. Tig. 1845. p. 512. — ⁷⁾ G. F. XX, 163. — ⁸⁾ St. Arch. Zbh. Meiers Prompt. lit. O. — ⁹⁾ Mitth. d. antiqu. Ges. i. Z. XV, 109.

als Pfand.¹⁾ — Weitere Verbesserungen des Gotteshauses fanden 1748 und 1756 statt.²⁾

Im Chor sah man noch 1780 auf einem Grabstein das Bild eines Geistlichen mit einem Kelch und der Inschrift: „Herr Johannes von Baden, Plebanus Eccle. In. Ottenbach.“³⁾

Von den drei Glocken im Kirchturm trug die mittlere die Inschrift: † O . rex . glorie . xpe . veni . nobis . cum . pace . m° . cccc° . I . in . s. ludigarie.⁴⁾ Nach einer andern, wohl richtigern Angabe lautete die Jahrzahl m. cccc. Iiii.⁵⁾

Darunter war auf beiden Seiten das Bild dieses Heiligen.

Die kleinste Glocke in D. wurde 1527 oder 1537 und die größte zuerst 1616 von Peter VII. Fügli in Zürich verfertigt, als dann 1748 und 1758, zuletzt aber 1806 von Jakob Wezel in Wiedikon umgegossen.

Statt dieses alten lieferte 1871 Jakob Keller in Unterstrass ein neues Geläute von vier Glocken.

Zu diesen zürcherischen Mutterkirchen kommt noch Baar, St. Zug:

b) Tochterkirchen.

Von Mettmenstetten:

Maschwanden (Maswanden 1064.)⁶⁾ Dieser Ort war laut dem Markenbuche des Bisthums Konstanz von 1360—70 eine Filiale von Mettmenstetten.⁷⁾ Demgemäß wurde die Widum derselben von Bischof Heinrich IV. am 1. Juni 1459 dem neuen Pfarrverweser der Mutterkirche, Johannes Keller, als ein Bestandtheil seines Einkommens angewiesen⁸⁾ und noch am 8. Juni 1490 der Laienzehnten an die Kapelle Maschwanden um fl. 490 verkauft.⁹⁾ Im Jahre 1504 soll letztere durch Bischof Hugo von Konstanz als Pfarrkirche errichtet und von Mettmenstetten getrennt, die Kollatur aber vorbehalten und erst 1517 an die Abtei Kappel verkauft worden sein.¹⁰⁾ Diese Nachricht findet etwelche Bestätigung darin, daß vier Bevollmächtigte der Gemeinde M. am 9. Sept. 1504 beim Verkaufe ihres Zehntens an die Stadt Zug

¹⁾ Sts. Arch. Zg. Kf. u. Gnichtbf. IV, 183^a. — ²⁾ Werdmüller Mem. Tig. I, p. 298/9. — ³⁾ v. Moos, Smgl. alt. u. neu. Erbschriftn. V, 230. — Werdmüller Mem. Tig. II, 19. — ⁴⁾ Eschers Gl. Bch. — ⁵⁾ Bögelins Gl. Bch. — ⁶⁾ Acta fund. Mur. D. z. Schw. Gsch. III. 2, 29. — ⁷⁾ Freib. D. A. V, 81. — ⁸⁾ Meier v. K. Reg. v. Kappel 324. — ⁹⁾ Gem. Arch. Maschw. — ¹⁰⁾ Werdmüller Mem. Tig. I, 370.

zu Handen der Kapelle St. Wolfgang bei Cham den kleinen Zehnten für die Pfrund M. reservirten,¹⁾ sowie daß die 1506 verfertigten Glasgemälde in der Kirche auf einen Neubau derselben oder wenigstens des Chors hinweisen. — In einem Spruche des Raths der Stadt Zürich betreffend die Neugrute, datirt 28. Juli 1522, erscheinen sodann Konrad, Leutpriester, und die Kirchgenossen zu M. einerseits, Hugo, Bischof von Konstanz, und Ammann und Rath von Zug anderseits.²⁾ Endlich übernehmen M. G. Herrn in Zürich auf Bitte der Gemeinde M. 1571 den Kirchensatz und Pfarrhausbau daselbst unter gewissen Bedingungen.³⁾

Bauliches. Die Kirche M. besteht aus einem einschiffigen, flach gedeckten Langhause, das sich östlich mit einem schmucklosen Spitzbogen nach dem etwas höhern Chore öffnet. Beide haben zweitheilige Spitzbogenfenster, deren Maßwerke die spätgotischen Formen zeigen. Der in der nördlichen Ecke zwischen Schiff und Chor stehende, mit einem steilen Satteldach bedeckte Thurm hat seinen Zugang vom Chore her, wo ein s. g. Wendelstein, d. h. eine steinerne Schneddenstiege, in Form eines Viertelskreises vorspringt, eine Einrichtung, die sich in dem benachbarten und vielfach verwandten Kirchlein von St. Wolfgang bei Cham im Kt. Zug wiederholt. Den zierlichsten Schmuck hat der Chor, dessen theils stern- theils neßförmiges, durch stark hervortretende Strebepfeiler gestütztes Nippengewölbe mit demjenigen in St. W. übereinstimmt. — Sowohl im Schiffe als besonders im Chor hatten früher s. g. Ehrenschilde, als Stiftungen benachbarter Länder, Städte und geistlicher Gönner, ihre Stelle, nämlich:

An der nördlichen Langseite wird zweier, im Jahre 1720 durch Hagel zerstörter Glasgemälde gedacht. Das eine davon zunächst der Kanzel hatte die Stadt Zug gestiftet; die andern, welche mutmaßlich im Schiffe prangten, sind nicht mehr vorhanden.

Dagegen haben sich alle, die den Chor schmückten, meistens Gaben von eidgenössischen Ständen, erhalten, als:

I. Im mittlern Chorfenster:

1. Zuoberst die Reichskrone, dann der Reichsadler, unten zwei Zürcherschilde, gehalten von zwei Löwen, zu ihren Füßen auf einer Bandrolle die Inschrift: „Die Statt Zürich 1506.“

¹⁾ Gem. Arch. M. — ²⁾ Sts. Arch. Zg. Gist. II. No. 496. p. 318. —

³⁾ Das. Kapp. Urk. Kop. III, 657/8.

2. In der Mitte a) der Heiland mit dem Kreuznimbus, daneben der hl. Felix M. mit dem abgeschlagenen Haupte in der Hand, über ihm ein Spruchband, enthaltend die Inschrift: „venite in mei patris regnum celō. (Matth. XXV, 34) 1506.

3. Die hl. Regula und Exuperantius M., ebenfalls die Hauer in der Hand tragend, unter letzterem die Worte: SAN. EXUPERAN.

II. Die ursprüngliche Stellung der übrigen Glasgemälde im Chor lässt sich nicht nachweisen; es sind folgende:

4. Der hl. Bischof Leodegarius M. mit Krummstab und Bohrer in der rechten, sowie Reichskrone in der linken Hand, zu seinen Füßen der Luzerner- und der Reichsschild.

5. Ihm gegenüber der hl. Ritter Mauritius M., die Linke an das Schwert gestemmt, mit der Rechten eine Fahne haltend.

6. Zwei Engel auf Hörnern blasend, deren eines den Namen IHES (VS), das andere MARJA in einem die Mündung umgebenden Banne trägt, in der Mitte der gekrönte Reichsschild, darunter zwei Urner-Wappenschilde.

7. Der hl. Bischof Martin zu Pferd, (als Kirchenpatron von Schwyz), mit dem Schwerte den Mantel zertheilend, unten ein knieender Bettler. Das Landeswappen fehlt.

8. Das Wappen des Konstanziischen Bischofs Hugo von Hohenlandenberg, enthaltend im ersten und dritten Felde dasjenige des Bistums, im zweiten und vierten das seines Geschlechts, darüber die Mitra und hinter ihr der senkrecht stehende Krummstab.

9. Die hl. Bischöfe Konrad links, mit Kelch, und Belagius rechts, den Palmzweig haltend.

Alle neun Glasgemälde wurden 1855 von der zürcherischen Stadtbibliothek erworben.¹⁾

Äugst (Ousta 810? 946)²⁾ St. Katharina und St. Georg. Den dortigen Einwohnern wird am 21. Okt. 1503 auf ihr Gesuch um eine Unterstützung an den Bau der „nūwen „filchen vff vīgsten, zu lob got dem almechtigen, siner hochgelöpten „mutter, der reinen magt maria, sant katharina und sant jergen „gewiht“ ein Steuerbrief gegeben.³⁾

¹⁾ Neujahrsblatt d. Stdt. Bibl. in Ztg. 1878. p. 13—18. — ²⁾ Stifts-Rotulus. — Mitth. d. antiqu. Ges. in Ztg. VIII, Beit. 27. — ³⁾ Sts. Arch. Ztg. Ges. II, 495. —

Diese ehemalige Kapelle in A. mit Begräbnisplatz stand laut der Sage an der Stelle eines Hauses im westlichen Theile des Dorfs, das sich durch dicke steinerne Mauern von den übrigen, meist aus Eichenholz gebauten, alten Gebäuden daselbst unterscheidet.¹⁾ Für sie goß Hans I. Füszli in Zürich 1503 ein Glöcklein von 321 ff und 1512 ein zweites von 156. ff .²⁾ Dieselbe scheint aber nach der Reformation wieder abgegangen zu sein. Hingegen ist gewiß, daß von 1661 an der damalige Diakon zu Kappel alle Sonntage in einer Stube zu Augst eine Katechisation abgehalten hat.³⁾ Im Jahre 1667 wurde auf Ansuchen der Gemeindsbewohner Augst, das nebst Wengi bisher zur Kirche Mettmenstetten gehört hatte, zu einer Pfarrei erhoben, derselben auch das obere Räppischthal, welches früher nach Stallikon kirchgenössig war, zugeheilt und die Kirche, für deren Bau der Rath in Zürich, als Kollator, 1666 fl. 300 geschenkt hatte, am 1. September eingeweiht.⁴⁾ Den Platz zu der neuen, höher und mehr östlich gelegenen Kirche, sowie dem Pfarrhause dabei schenkte ein Jörg Vollenweider, wofür ihm die Gemeinde den vornehmsten Kirchenstuhl gab.⁵⁾

Von den beiden Glocken der jetzigen Kirche ist die größere 1667 von Hans III. Füszli und die kleinere 1807 von Jakob Wezel in Zürich gegossen.⁶⁾

Bonstetten:

Bonstetten (Boustetin 1122)⁷⁾ St. Mauritius.⁸⁾ Die Pfarrkirche zu Stallikon mit der Tochter in Bonstetten wird 1360 bis 1370 im Markenbuch des Bisthums Konstanz genannt⁹⁾ und diese am 7. Febr. 1439 von dem Generalvikar des letztern, Johannes, Bischof von Cäsarea, geweiht,¹⁰⁾ schon am 9. Oktober 1448 aber (vermuthlich in Folge von Beschädigung oder Profanation während des alten Zürichkriegs) durch seinen Nachfolger, Johannes zur Blatten, Bellinenischen Bischof, in der Ehre der glorreichen Jungfrau Maria, des hl. Kreuzes, St. Mauritius (Hauptpatrons) und seiner Genossen reconciliirt.¹¹⁾ Durch einen vom 1. Dez. 1484

¹⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Ammann. in A. — ²⁾ Füszli's Gl. Bch. —

³⁾ Werdmüller, Mem. Tig. I, 23. — ⁴⁾ Das. I, 307. — Bluntschli. — M. T. p. 22 u. 243. — ⁵⁾ Werdm. M. T. I, 23. — ⁶⁾ Bögelins Gl. Bch. Stdt. Bibl. Zch. Ms. — ⁷⁾ Engelberg im XII. u. XIII. Jahrh. p. 8 n. 3. — ⁸⁾ Sts. Arch. Zch. Const. Urk. 1122. — ⁹⁾ Freib. D. A. V, 81. — ¹⁰⁾ u. ¹¹⁾ Sts. A. Z. Const. Urk. 1112.

datirten Kompromiß zwischen dem Abte in St. Blasien sammt seinem Leutpriester zu Stallikon einer- und den Einwohnern von Bonstetten anderseits setzte der Rath in Zürich fest: 1) die von B. mögen eine eigene Pfarrkirche stiften und aufrichten, doch unschädlich dem Gotteshause St. Bl., also daß ein Leutpriester von B. zu keinen Zeiten dasselbe um Steuer, Hülfe, Besserung oder Begabung ansuche, sondern die von B. diesen in eigenen Kosten halten. 2) Weil sie solche Pfarrkirche aus dem Ihrigen ausrichten und begaben, sollen sie und ihre Nachkommen Gewalt haben, so oft die Kirche ledig wird, einen Leutpriester zu nehmen und zu wählen und denselben dem Abte in St. Bl. zu präsentiren, welcher ihn, so fern er tugendlich ist, vom Bischof zu Konstanz investiren lassen soll. 3) Die von B. sollen dem Leutpriester in St. für den Abbruch, so ihm hierdurch geschehen, jährlich und ewiglich auf St. Martins Tag geben 4 Mütt Kernen und 4 F. Zch. Pfg. und dieselben versichern. 4) Das Jahrzeitbuch in St. soll ferner dem dortigen Leutpriester dienen und er die vormals in B. begangenen Jahrzeiten nunmehr zu St. halten. 5) Die von B. sollen ihm jährlich 3 F. am Baunschätz abnehmen, er hiermit ausgerichtet und beide Theile gänzlich vertragen sein.¹⁾ — Schon vorher am 26. Juli 1484²⁾ hatte der Rath in Z. erkannt, die von B. sollen den von St. helfen, ihre Kirche, als die rechte Mutterkirche, Chor und Glocken, so dieselben presthaftig und Bauens nothdürftig werden, in Ehren zu halten und zu bauen, dabei auch einer von B. so viel geben, als einer von St. angelegt wird; den Sigrist aber sollen letztere selbst belohnen ohne der von B. Entgegen. ³⁾

Der erste Leutpriester in B., Peter, steuerte 1488 an den Bau der Grossmünsterthürme in Zürich F. 3.⁴⁾

Von den vier Glocken im Kirchthurni ist die kleinste ganz glatt; die zweitgrößte trug die Inschrift: † s. lux. s. marx. s. matteus. s. iohannes. anno 1421, ward aber 1532, 1594 und zuletzt 1820 von Wilhelm Füffli in Zürich umgegossen, ebenso die größte vom J. 1595 durch Johannes Füffli in Zürich 1798. Die zweitkleinste lieferte 1845 Jakob Keller in Unterstrass.⁵⁾

¹⁾ Sts. A. Z. Const. Urk. 1140. — ²⁾ Daf. 1139. — ³⁾ Sts. A. Z. Meiers Prompt. lit. K. p. 78. — ⁴⁾ Sts. A. Z. Tr. 299. B. 1 No. 6. — ⁵⁾ Eschers u. Bögelins Gl. Bchr. St. B. Z. Ms.

Bon Nifferswil:

Wiprechtilwil, St. Mauritius, siehe Kt. Zug.

Bon Ottenbach:

Obfelden. Am 15. Febr. 1847 beschloß der große Rath des Kt. Zürich, daß die bisher mit Ottenbach verbundenen fünf Civilgemeinden Ober- und Unter-Lunnern, Wolzen, Toussen und Bickwil in Zukunft eine eigene politische und Kirchgemeinde unter dem Namen „Obfelden“ bilden sollen.¹⁾ In Folge dessen begann der Bau der Kirche auf einem Platze zwischen Ober-Lunnern und Toussen im Sommer 1847, und gelangte im Spätjahr 1848 zur Vollendung, so daß dieselbe am 29. Okt. eingeweiht werden konnte.²⁾ Ihre vier Glocken goß 1848 Jakob Keller in Untersträß.³⁾

Bon Baar, Kt. Zug:

Kappel, (Capella 1185)⁴⁾ St. Markus. Abt Johannes VII. und der Konvent von Kappel übertragen am 19. Januar 1486 die von ihnen bei dem dortigen Kloster gestiftete Pfarrpföründe St. Markus dem Niklaus Richard von Wisemberg.⁵⁾ 1512 verordnete Ita Barerin, Hans Hüfers von Scheuren Weib, zu ihrem Seelenheil 1 ♂ Hlr. jährlichen Zins ab ihren 5 ♂ Gelds auf dem Hofe zu Hoffstetten an St. Marxen Kirchenbau zu Kappel, außer den Ringmauern des Klosters gelegen, behielt jedoch ihrem Manne den lebenslänglichen Genuss desselben vor.⁶⁾ Am 29. Juni 1514 bezeugt sodann der Konstanzer Suffragan Balthasar, Bischof von Troja, daß er die außerhalb der Ringmauern des Klosters Kappel neu erbaute St. Markus Kirche sammt Kirchhof und drei Altären, nämlich 1) demjenigen im Chor zu Ehren der hl. Markus, Gallus, Dyonissius, Bernhard und drei Könige, 2) dem rechts gelegenen der hl. Maria, Anna, Katharina, Barbara, Margaretha, Apollonia, Verena und Ursula mit ihren Gefährten, 3) den linkseitigen den hl. Andreas und Petrus Ap., 14 Nothelfern, Nikolaus, Ulrich, Konrad und Wolfgang sowie Antonius von Padua eingeweiht, das jährliche Kirchweihfest auf den Sonntag Lætare festgesetzt und den Besuchern oder Bergabern vierzigtägigen Sündenablaß verheißen habe.⁷⁾

¹⁾ u. ²⁾ Vogel Mem. Tig. 1850. p. 408 u. 409. — ³⁾ Bögelins Gl. Bch. St. B. Z. Msc. — ⁴⁾ Simmler, Samml. a. u. n. Urk. II, p. 409 u. 410. —

⁵⁾ Meier v. K. Reg. v. Kappel No. 341. — ⁶⁾ Sts. A. Z. Kapp. Urk. 564. —

⁷⁾ Meier v. K. Reg. v. Kappel No. 363.

Die Kirchgemeinde Kappel verdankt ihren Ursprung erst der Reformation, resp. einem Beschlusse des Raths in Zürich vom Jahre 1527, laut welchem die Übergabe des dortigen Klosters durch Abt und Konvent genehmigt und festgesetzt wurde, daß die Pfarrei K. aus den zum Kloster gehörenden Höfen Allenwinden, Lämatt- und Lierenhof, den Dörfern Ürzlikon und Hauptikon und neun Häusern des Dorfes Ebertswil bestehen solle, die vorher alle nach Baar, Et. Zug, kirchgenössig waren.¹⁾

Im Jahre 1655 wurde das noch 1535 erwähnte St. Marxen Kilchli abgebrochen²⁾ und die ehemalige Klosterkirche für den Gottesdienst der Gemeinde bestimmt; jenes stand östlich davon beim jetzigen Begräbnisplatze.³⁾

Hausen am Albis (Husen 1235.⁴⁾ St. Ulrich.)⁵⁾ Heinrich Schüler von H. und seine Verwandten verzichteten 1250 auf ein kleines Güttchen bei der dortigen Kirche, welches die Nonnen von Frauenthal ansprachen.⁶⁾ Neben den Zehnten eines Baumgartens, der zur Widum der Kirche H. gehörte, hatten die Kloster Kappel und Frauenthal Streit, welcher am 28. Juli 1255 vermittelt wurde.⁷⁾ Johannes, Freier von Schnabelburg und seine Neffen Wilhelm und Heinrich, sprechen am 31. Dezember 1268 das Kloster Kappel von der Errichtung eines Zinschweins wegen der Kapelle H. los,⁸⁾ und Burkhard von Rattlisberg vergab ihm gegen Festsetzung einer Jahrzeit für sich und seines Vaters Schwester, Hedwig, am 17. Aug. 1296 diejenigen Kirchengüter zu H., welche er als Erblehen des selben um den jährlichen Zins von 3 Mütt Kernen besessen.⁹⁾ Im Anfang des XV. Jahrhunderts entstand hinsichtlich der Besorgung des Gottesdienstes daselbst Streitigkeit zwischen dem Kloster Kappel und dem Leutpriester in Baar. Demzufolge nahm am 10. Dez. 1402 Godocus Ris, geschworer Notar in Zürich, Rundschafft darüber auf, woraus sich einmuthig ergab, daß jener Leutpriester die Kirche in Husen durch einen Helfer solle besingen und versehen lassen, und nur in Nothfällen der Abt einen Herrn aus dem

¹⁾ Vogel Mem. Tig. 1845 p. 118. — ²⁾ Meier v. K. Reg. v. Kappel. No. 363. — ³⁾ Ann. 1. p. 114. — ⁴⁾ M. v. K. R. v. K. No. 55. — ⁵⁾ Anniv. Baar. — ⁶⁾ M. v. K. R. v. K. No. 55. — ⁷⁾ G. F. I. 368. — ⁸⁾ M. v. K. R. v. K. No. 97. — ⁹⁾ Das. No. 142.

Kloster geliehen habe.¹⁾ Allein hiermit waren die Kirchgenossen von H. nicht zufrieden, sondern brachten die Sache vor ein Schiedsgericht in Zürich, welches am 11. Januar 1403 die Richtung erließ, daß der Abt und sein Konvent Zehnten und andere Gefälle in Baar beziehen möge, wie füglich ist, dagegen an der dortigen Kirche einen Leutpriester, zwei Helfer (den einen für die Besiegung und Versehung von Steinhausen, Kt. Zug, den andern für Hausen, Kt. Zürich) und einen Sigrist haben, auch zum Dienste derselben ein Pferd unterhalten solle.²⁾ Diese Richtung wurde bei der Vollziehung der Inkorporation der Pfarrkirche Baar in's Kloster Kappel durch Abt Gottfried von Rüti am 11. Okt. 1407 bestätigt.³⁾ Schon am Ende des XV. Jahrhunderts aber beklagten sich die von Hausen und Heisch, daß ihnen der Leutpriester von Baar nicht so fleißig Messe halte, als er schuldig sei; deswegen wurde am 27. Dez. 1493 durch etliche Rathsglieder von Zürich zwischen dem Abt in Kappel, als Lehenherrn der Kirche Baar, und der Kapelle zu H. ein Vergleich betreffend künftige bessere Besorgung des Gottesdienstes dahin getroffen, daß der Leutpriester von Baar den Unterthanen von Hausen und Heisch alle Sonntage und gebannene Feiertage, sowie Mittwoch und Freitag Messe in der Kirche H. haben, ihre Begräbde begraben und ihre Jahrzeiten begehen solle.⁴⁾ Auch dieses genügte nur sehr kurze Zeit; denn schon am 2. April 1495 thun die Kirchgenossen zu H. bei Kappel kund: Da ihre Kirche mit dem Gemäuer und allem Bau ganz in Abgang gekommen, auch viele Jahre kein Leutpriester daselbst persönlich mit haushablichem Sitz und Wohnung gewesen sei, da aber jetzt, nachdem sie die Kirche ganz neu mit merklicher Arbeit und Kosten gebaut, sowie in göttlich Gezierd und Ehre gebracht haben, von dem hl. Stuhl in Rom zugelassen sei, daß hinfür zu ewigen Zeiten ein Leutpriester, den sie erwählen, zu H. persönlich mit seinem Wesen und haushablicher Wohnung sein, auch sie mit allen Sachen nach christlicher Ordnung versehen soll; so haben sie demselben jährlich 60 Th. Pf. ewiger Gült gesetzt und auf Höfe und

¹⁾ Meier v. K. R. v. K. No. 277. — ²⁾ Gem. Arch. Baar. No. 14. — G. J. XXIV. 190. — ³⁾ Stadlin, Gesch. d. Gem. Baar. I, 3. p. 180. n. 19. — G. J. XXIV, p. 192. n. 1. — ⁴⁾ Scheuchzer dipl. helv. No. 4072 Stdt. Bibl. Th. Ms. — Hottinger helv. Kirch. Gesch. II, 802/3.

Güter versichert.¹⁾ In Folge dessen wollten nun die Einwohner von H. ihr Gotteshaus zu einer Pfarrkirche machen; dagegen wandte das Kloster Kappel ein, die dortige Kapelle habe immer zur Pfarrkirche Baar gehört, und sei mit dieser ihm einverleibt worden; auch seien die von H. vorgebrachten Titel (päpstliche Vergünstigung und Vergabungsbrieft) unächt. Allein der Generalvikar des Bischofs Hugo von Konstanz fällte hierauf am 27. April 1497 den Spruch, die von H. seien bevollmächtigt, ihre Kapelle in eine Pfarrkirche umzuwandeln, jedoch sollen sie die von Kappel deshalb unangefochten lassen;²⁾ und der Rath von Zürich vertrug alsdann am 27. Mai gl. J. die Parteien wegen der Späne und Zwietracht betreffend Stiftung und Aufrichtung einer Pfarrpfründe freundlich dahin, daß die von H. bei dem Konstanzer Urtheil bleiben, sich damit begnügen und die Appellation abstellen, die von K. dagegen sie der Kosten halb nicht weiter suchen und ansprechen sollen.³⁾ Am 20. August 1512 kam ein weiterer Vertrag zwischen K. und H. wegen Verleihung und Belohnung des Sigristenamts an letztem Ort zu Stande.⁴⁾ Endlich erhielten die dortigen Kirchgenossen laut Erkenntniß des großen Raths in Zürich, datirt 11. Juni 1527, einen beständigen Pfarrer und zwar zunächst aus dem 1526 protestantisch gewordenen Konvent in Kappel.⁵⁾

Bauliches: Die Kapelle in H. wurde in den Jahren 1491 bis 1494 neu gebaut; denn über der hintern Thüre derselben war die Jahrzahl 1491 in Stein gehauen und an der hölzernen Decke des Schiffs folgende Inschrift auf einem Fries angebracht, wovon die eine Hälfte noch im Pfarrhause aufbewahrt, die andere aber verloren gegangen ist: Ave Maria. „item. disse. werch. ist. ge-“ „macht. in. dem. dot. anno. domini. m. fier. hondert. vnd. IIII. „vnd. nvnczig. dvr. Blesi. Werker. dischmacher. von. Basel. das. „helf. vns. gott. vnd. die. heiligen. XII. Botten.“⁶⁾ — Auf der Nordseite des Chors befindet sich ein gothischer Tabernakel und im untersten Stockwerke des Thurms (ehmals Sakristei, jetzt Archiv) eine eisenbeschlagene Kiste mit den nämlichen Verzierungen wie an der Holzdecke des früheren Konventsales im Kloster Kappel.⁷⁾

¹⁾ Kirchenhistorie v. Pfarr. Horner. Ms. i. Pfarr. Arch. H. — ²⁾ Meier v. K. Reg. v. Kapp. No. 345. — ³⁾ — ⁵⁾ Ann. 1. — ⁶⁾ Bgl. Werdmüller Mem. Tig. I, p. 276. — ⁷⁾ Mittb. v. Hrn. Dr. Gossé in Genf.

Die kleine Pfarreikirche zu H. ward am 13. April 1751 niedergeissen, statt derselben eine neue größere nach einem Plane von Hrn. Obmann Morf erbaut und am 31. Okt. gl. J. eingeweiht. Die Kosten beliefen sich auf 1531 Gl.

An die nothwendig gewordene Erweiterung des Kirchhofs schenkten M.G.H. der Gemeinde H. 300 Gl.¹⁾

Von den drei Glocken im Kirchthurme trug die mittlere die Inschrift, vermutlich in gothischen Majuskeln: „Anno domini M.CCC.LXXXII. Vigilia Joannis Baptista. Sanctus. Sanctus. Sanctus gloria tua. Osanna in excelsis.“ Sie ward 1785 von Anton Brandenberg in Zug umgegossen.

Auf der kleinsten, durch Hans I. Füßli zu Zürich im Gewicht von 574 kg gegossenen Glocke steht in gothischen Minuskeln:

„† o. . maria . du . gotes . zell . behuet. - was . ich . über. . schell .
„ano. dom. m.cccc.lxxxxix.yar..“

Auf der einen Seite ein Bischof mit einem Buche in der Hand, auf der andern eine hl. Jungfrau mit der Märtyrer-Palme.

Die grösste ward 1519 von Hans I. Füßli in Zürich, 1401 kg schwer, zum ersten und sodann 1591 von einem ungenannten Gießer zum zweiten Male versertigt.²⁾

2. Kapellen:

In der Pfarrei Wettmenstetten:

Rossau, (Rossowum. G. XII. oder A. XIII.³⁾ Roshouwum 1221).⁴⁾ Die von R. stellten das Gesuch, anstatt ihres abgegangenen Bildhauses eine Kapelle erbauen und dieselbe zu gottesdienstlichem Gebrauche weihen lassen zu dürfen, wodurch dem Kloster Kappel kein Abbruch geschehen solle. Dieses aber wollte sie nicht gestatten, weil eine Pfarrei entstehen und Andere das Beispiel von R. befolgen möchten. Der Rath von Zürich erkannte hierüber am 14. Dez. 1496, es dürfe keine Kapelle, wohl aber ein Bildhaus aufgeführt, jedoch dasselbe niemals geweiht werden.⁵⁾ Die Gemeinde R. beharrte indeß auf ihrem Vorhaben, und setzte es nach einigen Jahren glücklich durch; denn am 22. August 1504

¹⁾ Werdmüller Mem. Tig. I, p. 309. — ²⁾ Füßli's v. Böggelin's Gl. Bchr. — Mitth. d. Hrn. Dr. Gossé in Genf u. Pfr. Staub in Hausen. — ³⁾ G. J. XIX, 107. — ⁴⁾ Kurz u. Weissenbach, Beitr. z. L. u. G. d. Kt. Arg. p. 535. — ⁵⁾ Meier v. R. Reg. v. Kappel No. 344.

erlaubte ihr das Kloster Kappel, die neulich erbaute Kapelle weißen und darin Messen lesen zu lassen; allein sie mußte einen Vers ausstellen, daß dieses dem Gotteshause R. an seinen Einkünften zu R. unschädlich sein und die Einwohner nie weder eine Kaplanei noch Pfarrpförde errichten, sondern der Mutterkirche Baar unterworfen bleiben wollen, und daß der Bau der Kapelle ihnen allein obliege.¹⁾ Letztere ging jedoch bei der Reformation ab; ihre Fundamentmauern sollen noch östlich vom Dorfe auf einer Anhöhe gegenüber dem Schulhause in der Erde gefunden werden.

Mettmenstetten. Das Beinhaus befand sich im südlichen Theile des Friedhofs gegen das Pfarrhaus, wo in Gräbern die Grundmauern desselben zum Vorschein gekommen sind.²⁾

In der Pfarrei Birmensdorf:

Aesch (Assche 1037.)³⁾ Der Ort erscheint im Markenbuche des Bisthums Konstanz von 1360—1370 als eine Filiale der Pfarrkirche Birmensdorf, und laut einer vom 3. Juli 1375 datirten Vergabung Lütdolds von Esch, Bürgers in Zürich, zu Gunsten des Gotteshauses Selbenau ging ab Lütdolds Meiers Gut daselbst ein halber Becher Del an die Kirche in Esch.⁴⁾

Die Kapelle stand in der Heiligenmatt oberhalb des neuen Schulhauses; beim Graben des Kellers und Sodbrunnens für ein dortiges Haus unweit einer Feldstraße wurden Todtengeweine gefunden. Ihr Glöcklein mit der Inschrift: „Ave Maria gracia plena. 1715. (1515?)“ soll aus der Kirche Birmensdorf herstammen, und nach der Sage von der Gemeinde A. unter der Bedingung erworben worden sein, daß es mit gedörrten Birnen angefüllt werde, damit die lange Zeit unfruchtbar gewesenen Obstbäume daselbst wieder Ertrag liefern. Es hing früher auf dem alten Trottgebäude, jetzt ist es auf dem alten Schulhause befindlich.⁵⁾

Islisberg, siehe R. Aargau. Seite 98.

In der Pfarrei Stallikon:

Wettswil (Wettesweilare 1184.)⁶⁾ Am äußersten Ende dieses Dorfes gegen Bonstetten hin stand auf der rechten Seite der

¹⁾ Meier v. R. Reg. v. Kappel No. 350. — ²⁾ Mitth. v. Hru. Decan Reutlinger in M. — ³⁾ Mitth. d. antiqu. Ges. in Z. VIII, B. 38. — ⁴⁾ Spit. Arch. Zg. — ⁵⁾ Mitth. v. Hru. Gem. Schrbr. Meili in Aesch. — Vögelin's Gl. Bch. St. B. Z. Ms. — ⁶⁾ Neugart ep. Const. II, p. 531.

Straße eine alte Kapelle. Ihre Bedachung wurde 1824 abgetragen und die Steine der damals noch stehenden gelassenen Seitenmauern 1833 für ein neu erbautes Wohnhaus verwendet.¹⁾

In der Pfarrei Affoltern:

Zwillikon (Zwillikon 1269.)²⁾ Das Dorf war laut dem Markenbuch des Bistums Konstanz von 1360—70 ursprünglich eine Filiale von Lunkhofen, Kt. Margau.³⁾ Am 22. April 1522 aber werden in einem Zinsbriefe die Kirchmeier der Kirchen Affoltern a/A. und Zwillikon genannt,⁴⁾ und laut Gültbrief vom 11. Nov. 1540 verkaufen Hans und Marx Rudi der Pfarreikirche Affoltern a/A. um 20 Gl. einen jährlichen Zins von 1 Gl. ab Haus und Hofstatt, „so die Capel gewesen, daß Zwillikon gelegen ist.“⁵⁾ Auch findet sich in den ältesten Gemeindsbürgerverzeichnissen von A. ein Geschlecht Hurter mit dem Zunamen: „in der Kapell“.

Die noch zum Theil erhaltene Kapelle steht ca 50 Schritte seitwärts von der Dorfstraße gegen der Sona hin, sie war ca 50 bis 55 Fuß lang und 20'—25' breit. Das Schiff derselben wurde ca 1840 niedergeissen und zu Wohnungen eingerichtet. Von den spitzbogigen, ca 3' breiten und 12'—14' hohen Fenstern des viereckigen, mit Stroh bedeckten Chors ist die Mehrzahl ganz oder theilweise zugemauert und nur eines offen geblieben. In dem anstoßenden Baumgarten sollen beim Ungraben der Erde schon öfter Menschengebeine gefunden worden sein, welche auf eine ehemalige Begräbnisstätte hinweisen.⁶⁾

In der Pfarrei Maschwanden:

Maschwanden, Beinhaus in der südlichen Ecke des Kirchhofs, jetzt zu profanen Zwecken benutzt.⁷⁾

In der Pfarrei Bonstetten:

Bonstetten, Beinhaus in der südlichen Ecke des Kirchhofs.⁸⁾

3. Klöster:

Kappel (Capella 1185.)⁹⁾ Cistercienser, St. Maria. Über den Ursprung des Namens und die Veranlassung zur Stif-

¹⁾ Kirchen Arch. Stallikon. Mitth. v. Hrn. Pfr. Locher das. — ²⁾ Neugart cod. dipl. Al. II, p. 271. — ³⁾ Freiburger D. A. V. 81. — ⁴⁾ Sts. Arch. Zg. Stifts. Urk. — ⁵⁾ Notariat Affoltern. — ⁶⁾ Mitth. v. Hrn. Pfr. Denzler in A. — ⁷⁾ Neujahrsblatt d. Stdt. Bibl. i. Zg. 1878. p. 11. — ⁸⁾ Zeichnung v. Hrn. Schultheß-Kaufmann in Zg. — ⁹⁾ Bullinger ann. coen. Capp. in Simmlers Smgl. alt. u. neu. Urk. II, p. 409—412.

tung dieses Klosters erzählt die Sage, es habe da, wo die 1512/4 neuerbaute Kirche des hl. Marcus (S. 127) sich befand (im jetzigen Friedhofe), eine sehr alte Kapelle gestanden, und ihre Anwohner seien einige Einsiedler gewesen, die von dem Orte, wo hernach des Abts Weinkeller war (unter dem Amtshause gegen Morgen), durch einen unterirdischen Gang sich dahin begaben. Als die Freien von Eschenbach dieses erfahren, und einige Male von ihrer Beste Schnabelburg (auf dem Albis) den Glanz der Lichter gesehen, so haben sie sich bewogen gefunden, zuerst eine Kirche und hierauf ein Kloster dabei zu erbauen, welches sie nach jener alten Kapelle benannten.¹⁾

Im Jahre 1185 am Tage der Weihung der Kirche von Kappel bestätigt Hermann II., Bischof von Konstanz, dem Abt Wilhelm und seinen Brüdern, Cistercienser-Ordens, welche in Kap-pel Gott und seiner Mutter dienen, die ihnen durch drei Brüder aus dem Geschlechte der Freien von Eschenbach, d. i. Konrad, Abt zu Murbach, Ulrich, Propst zu Luzern, und Walter, Herr auf Schnabelburg, sammt Frau und Kindern, gemachte Schenkung, nämlich: eine Kapelle mit Zubehörden zum Baue der Abtei und die Befreiung von jeder Abgabe und Belästigung sowohl durch die Vogtsteuer als aus andern weltlichen Ursachen. Dazu bewilligt Walter dem Kloster die ganze Weide und Nutznießung in allem Lande seiner Herrschaft, gleichwie den freien Eintritt seiner Leibeigenen mit ihrem Vermögen in das Kloster und ebenso derjenigen seiner Vogtleute mit ihrem Eigen oder anderm Besitze. Endlich vergaben Kuno von Blikendorf sein Eigen zu Nidolsberg, Ulrich von Rifferswil 2 Zcht. Land, Rudolf von Onren (Hohenrain) alle seine Leibeigenen zu Risch und Walter von Eschenbach sein Besitzthum zu Land und See in Risch.²⁾ Das neue Kloster wurde mit Mönchen aus der Abtei Altenrif (Kt. Freiburg) bevölkert, dessen Abt Oberer und Visitator desselben war,³⁾ und erhielt als ersten Abt Wilhelm aus dem Geschlecht de recto clivo.⁴⁾ Papst Innocenz III. nahm es am 27. Juni 1211 in seinen Schutz, und

¹⁾ Bullinger ann. coen. Capp. in Simmlers Smgl. alt. u. neu. Nrf. II. p. 409—412. — ²⁾ Sts. A. Zth. Kapp. Nrf. — Bullinger l. c. II. II, 409. — ³⁾ Meier v. K. Neg. v. Kapp. No. 264, 352. — ⁴⁾ v. Mülinen, Helv. sacr. I, 183.

gab ihm Statuten.¹⁾ — Im alten Zürichkriege (1443) beraubten und zerstörten die Eidgenossen Kappel so jämmerlich, daß es sieben Jahre lang eher einer Wüste glich, als einem Kloster; doch ward es unter Abt Werner (1450) wieder gesäubert und erneuert.²⁾ Am 15. Januar 1493 verzehrte eine im Küchenkamin entstandene Feuersbrunst die Schlafzellen der Mönche und die unteren Gebäude; innerhalb vier Jahren aber waren sie hergestellt.³⁾ — In Folge der Reformation wurde das Kloster 1527 von Abt Wolfgang und Konvent einer Abordnung beider Räthe von Zürich zu Handen der Obrigkeit übergeben,⁴⁾ indeß bald darauf nach der Schlacht bei Kappel (11. Okt. 1531) neuerdings geplündert, geschädigt und theilweise zerstört, so daß gar nichts übrig blieb, als die Wände, Mauern und Dächer, ja selbst diese nicht unversehrt.⁵⁾ Bis 1547 dienten sodann die Gebäude desselben für eine Schule, hierauf für die Verwaltung des ökonomischen Amts Kappel und seit dem Verkauf 1834 als Armenanstalt des Bez. Affoltern.⁶⁾

Bauliches: Die Steine zum Kloster Kappel wurden im Buchsack bei Hausen am Albis gebrochen.⁷⁾ Dasselbe war gegen Ende des XIII. Jahrhunderts noch unvollendet; denn die Konstanzer Weihbischöfe Albrecht und Johannes ertheilten am 26. Sept. 1281 und 2. Okt. 1283 Ablaß denjenigen, welche Sand und Steine zu dem kostbaren Klosterbau herbeischaffen und dazu behülflich seien oder wohl gar Hand daran legen.⁸⁾

Was zunächst die in Kreuzesform erbaute Kirche anbelangt, so besteht sie aus zwei zu verschiedenen Zeiten aufgeföhrten Theilen, nämlich: 1) Der ein längliches Rechteck bildende Chor und das Querschiff stammen aus dem XIII. Jahrhundert. Ersteres (Chor) ist von einem einzigen großen Fenster auf der Ostseite erleuchtet, in dessen Scheiben bis 1531 neben andern farbenprächtigen Bildern das Wappen der Freien von Hünenberg gemalt war. Der ehemalige Hochaltar in der Mitte (eingeweiht 26. Sept. 1281)⁹⁾ gehörte zu den vorzüglichsten Kunstwerken dieser Art in der Schweiz.

¹⁾ Meier v. K. R. v. Kapp. No. 2. — ²⁾ Stumpf: Chr. II, 186. a. — Vgl. Anzeiger f. Schw. Gesch. 1872 No. 3. p. 236. — ³⁾ Bullinger a. c. C. II, 443/4. — ⁴⁾ Meier v. K. R. v. K. No. 371. — ⁵⁾ Stumpf Chr. II, 186 a. — Vgl. Mitth. d. ant. Ges. in Zö. III, 9. — ⁶⁾ Vogel, Mem. Tig. 1845 p. 117. u. 1841 p. 83. — ⁷⁾ Bluntschli, Mem. Tig. p. 90. — ⁸⁾ Meier v. K. Reg. v. Kapp. No. 116 u. 122. — ⁹⁾ Daf. No. 116.

An der südlichen Wand befinden sich drei steinerne, reichverzierte **Priestersitze** (das Presbyterium) im reinsten Uebergangsstile.

An beide Seiten des Chors lehnen sich ungefähr in halber Tiefe je zwei **Kapellen**, deren Spitzbogenfenster, ehmals mit Glasmalereien geschmückt, von einer späteren Erneuerung herzustammen scheinen, und deren Wandgemälde theilweise noch erhalten sind.

Gegen Norden stößt unmittelbar an den Chor die **Kapelle St. Johannes** mit der Gruft der von Bonstetten und der von Seon. Erstere (Hermann und Williberga) hatten am 1. Febr. 1285 gegen Vergabung von Besitzungen in Wettswil, Affoltern und Türlen ihr Begräbniß zu Kappel erwählt;¹⁾ ihr Wappen ist noch an der spitzbogigen Decke des Tonnengewölbs gemalt.

Bis an die nördliche Mauer des Querschiffs erstreckt sich die **Kapelle St. Nikolaus**, enthaltend oben die Wappen und unten die Gruft der Manesse und der von Baldegg. In derselben wurde zuerst Ritter Hartmann von B. († vor 20. Dez. 1295) und nachher während voller zwei Jahrhunderte sein Geschlecht begraben,²⁾ und es liegt auch ein Grabstein am Boden, von dessen Inschrift noch drei Seiten gelesen werden können: obiit nobilis uir uisque juris doctor dñs. hartmannus d'baldeg Eccliē constanciensis canonic' cui' aia requiescat in (pace).³⁾ Auf der ausgetretenen westlichen Seite soll die Jahrzahl: anno domini M. CCCC. LXII. gestanden haben. Oben und unten ist das Wappen der von B. (ein Flügel) ausgehauen.

Gegen Süden liegt zunächst am Chor die **Kapelle St. Peter und Paul**; darin sind laut Urkunde vom 6. Juli 1279⁴⁾ die Freien von Schwarzenberg, als Nachkommen der Stifter, und die Böcke von Ürzlikon, als Gutthäter des Klosters, begraben; ihre Wappen zeigt die Decke. Unterhalb des mit Sternen bemalten Tonnengewölbes läuft der ganzen Länge nach ein breiter Fries mit Medaillons, in denen die Halbfiguren von Engeln, Bischöfen und Propheten (worunter Moses) abgebildet sind.⁵⁾

An diese Kapelle und die entsprechende Mauer des südlichen Querschiffs grenzt die **Kapelle St. Stephan** mit der Gruft

¹⁾ Meier v. R. R. v. R. No. 126. — ²⁾ v. Liebenau, urk. Gesch. d. Ritter v. Baldegg p. 43. — ³⁾ Das. p. 71 n. 1. — v. Moos Smgl. alt. u. neu. Grabschrift. V, 66. — ⁴⁾ Meier v. R. R. v. R. No. 114. — ⁵⁾ Mitth. d. ant. Ges. i. Bch. XVIII, p. 87. n. 1.

der Geßler von Brunegg, von denen der Ritter Heinrich am 21. März 1387 ein Rebgut in Bünishofen am Zürichsee dem Kloster R. zur Stiftung der Fahrzeit für seine Eltern Ulrich und Anna vergabte.¹⁾ Am Gewölbe sieht man die Wappenschilde der Geßler und im Frieze zur Linken den gefreuzigten Heiland zwischen Maria, Johannes und den Aposteln, gegenüber rechts eine Sippe von männlichen und weiblichen Heiligen. Alle diese Malereien stammen aus dem XIV. Jahrhundert.²⁾

Wahrscheinlich sind es die Altäre der vier Kapellen neben dem Chor, welche am 26. Sept. 1281 von dem Konstanzer Weihbischof Albrecht eingeweiht wurden.³⁾

Das Querschiff besteht aus drei viereckigen Räumen; davon gehören die Kreuzgewölbe der beiden Flügel noch dem XIII. Jahrhundert an, während dasjenige des Mittelstücks (die Vierung) im XIV. Jahrhundert neu überspannt wurde. Von den Schlusssteinen derselben ist der südlich gelegene mit dem Adler des hl. Johannes Ev., der nördliche mit dem Löwen des hl. Markus Ev. geschmückt; auf dem mittleren erscheint das Haupt des Erlösers, von einem prächtigen gotischen Blattfranze umgeben.⁴⁾ In den beiden Fenstern und Rosetten des Querschiffs waren Glasgemälde.⁵⁾

Aus dem südlichen Arme desselben führte eine noch sichtbare, jedoch längst vermauerte Thüre in die ehemalige Sakristei und die untere Liberei (Bibliothek); ihr Raum ist durch eine Quermauer in zwei Theile getheilt, wovon der östliche gegen den Kirchhof jetzt als Waschhaus, der westliche aber gegen den Kreuzgang als Gefängniß für die Armenanstalt dient.

Über der Vierung erhebt sich als Dachreiter ein hölzernes Thürmchen mit drei Glocken, die folgende Inschriften tragen:⁶⁾

1) Mittlere: † LVCAS. MARCVS. MATHEVS. JOHANNES. S. BERNHARDE. ORA. PRO. NOBJS.

2) Kleinste: † O. REX. GLORJE. CRJSTE. VENJ. NOBJS. CVM. PACE. DEVS. ANNO. DOMJNJ. M.CCCC. XXXXVII.

Beide in gotischen Majuskeln.

¹⁾ Meier v. R. R. v. R. No. 263. — ²⁾ Mitth. d. ant. Ges. i. 3th. XVIII, p. 87, n. 1. — ³⁾ Meier v. R. R. v. R. No. 116. — ⁴⁾ M. d. a. G. i. 3. XVIII, p. 86. — ⁵⁾ Bullinger ann. coen. Capp. l. c. p. 415. — ⁶⁾ Mitth. v. Hrn. Dr. Gosse in Genf. — Böggelin's Gl. Bch.

Bilder auf 2): Auf der einen Seite ein Abt oder Bischof, auf der andern die hl. Maria mit dem Monde unter den Füßen.

3) Größte: Mentem sanctam spontaneam honorem Deo et patriæ liberationem.

Umgegossen 1704 von Moritz Füssl in Zürich.

Das im XIV. Jahrhundert erbaute Langhaus wird durch je fünf Säulen in ein Mittel- und zwei Nebenschiffe getheilt, ersteres durch ein Gobel- und je sechs größere Fenster, letztere aber durch ebenso viele kleinere spitzbogige Seitenfenster zwischen Strebepfeilern erleuchtet. Alle drei Schiffe sind von hohen Kreuzgewölben bedeckt; fünf ihrer Schlusssteine enthalten Blattverzierungen, der letzte westliche dagegen einen Löwen, welcher seine Jungen beleckt. — Von den prachtvollen Glasgemälden in den 25 Fenstern haben sich nur noch die Überbleibsel von fünf an der nördlichen Wand des Mittelschiffs erhalten, welche nachweisbar aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts stammen;¹⁾ auf denselben sind dargestellt: I. Kopf des hl. Thomas Ap. Christus mit den Wundmalen. Johannes Ev. II. Jakob ält. Ap. Johannes Tfr. Oswald, König. III. Zwei Bischöfe und der Ordensheilige, Benedictus. IV. Bruno, Kartäuser. Maria mit dem Christuskinde auf dem linken Arme und einem Goldpfennig in der rechten Hand. Das schönste Fenster (V) zeigt im mittleren Felde Christus am Kreuz, zu beiden Seiten Maria und Johannes, unten den Engel Gabriel, einen Zettel in der Hand haltend, worauf die Worte stehen: AVE. GRACJA. PLENA. DOMIN. Zur Rechten desselben steht die hl. Jungfrau, zur Linken kniet im Panzerhemd und Waffenrock ein betender Ritter, durch nachstehende Inschrift vor ihm und zwei Wappen unter ihm als einer der drei Stifter des Klosters bezeichnet: „GOT. HILF. HER. DOM. DINGER. MGR. „VNGE. WALT“. BD. ECHTBACH“. Unter diesem ist ohne Zweifel Walther IV. (1299—1328) zu verstehen.

Die übrigen Glasgemälde im Mittelschiffe sind, wie diejenigen des Querschiffs und Chors, durch Kriegsereignisse, Bilderstürmerei, Windstöße und Hagelschläge zerstört worden.²⁾

¹⁾ Rahn, Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz. p. 609. — Vgl. Mitth. d. ant. Ges. in Bch. VIII. Bz. u. Num. p. 33 n. 53. — ²⁾ Mitth. d. ant. Ges. i. Bch. II, 1. p. 1. III, 1. p. 15—16.

Von Altären im Langhause weihte am 25. April 1349 der Konstanzer Weihbischof Johannes drei, nämlich: 1) A. des hl. Fronleichnams, 2) A. der hl. Jungfrau Maria, 3) A. der hl. Unschuldigen, 10,000 Ritter und Märtyrer, 11,000 Jungfrauen, Felix, Regula und Exuperantius, verhieß den Besuchern der Kirche 80tägigen Ablauf und verordnete, daß das Weihungsfest dieser drei Altäre, sowie desjenigen der hl. Dreifaltigkeit (im Kreuzgang) am 25. April gefeiert werden solle.¹⁾

Im Mittelschiffe sind zu beiden Seiten je 17 eichene Chorstühle aus der Übergangsepoke mit geschmaackvollem Blätterwerk und hervortretenden Löwen.²⁾ — Auch ist daselbst die von einem Stein mit dem Geschlechtswappen bedeckte Gruft der Freien von Hünenberg bei dem zweiten Pfeiler rechts vom westlichen Haupteingang zu erwähnen; vor demselben wollte laut Urkunde v. 23. März 1255 Ritter Peter v. H. B. als ein Klosterbruder begraben sein.³⁾ — Aus dieser Gruft führt ein unterirdischer Gang zunächst in ein Gewölbe, das die Größe des Kreuzgärtchens einnimmt; von hier sollen nach verschiedenen Seiten hin zwei weitere Gänge, die aber streckenweise eingestürzt und noch nicht näher untersucht sind, in ein nahes Gehölz auslaufen.⁴⁾

Die laut Abt Trinklers Rodel⁵⁾ (1492—1504) erneuerte Orgel scheint an der westlichen Giebelseite gewesen zu sein, weil dort in den Mauern zwischen Haupt- und Seitenschiff hoch oben zwei Thüren sichtbar sind, die vermutlich auf den Orgelboden führten.

Aus der südlichen Abseite der Kirche tritt man durch eine Thüre neben den Querschiff in den Kreuzgang, wovon zwei Seiten 81 und die andern 71 Fuß lang waren. Er hatte eine mit eingelegter Arbeit verzierte Decke aus Fichtenholz, und ward durch gepaarte Spitzbogenfenster erleuchtet, in welchen die schönsten Glasmälde prangten, und zwar in den nördlichen (längs der Kirche) die Wappen der zehn alten Orte der Eidgenossenschaft, in den gegenüberliegenden südlichen die von neun Äbten und Edelleuten; in acht Fenstern gegen Morgen und in ebenso vielen gegen Abend befinden sich Wappen von Bischöfen, Äbten, Klöstern und Edlen.⁶⁾

¹⁾ Meier v. K. Reg. v. Kapp. No. 208. — ²⁾ Mitth. d. a. G. i. 3. XVIII, p. 87, n. 1. — ³⁾ Meier v. K. Reg. v. Kapp. No. 67. — ⁴⁾ Mitth. d. a. G. i. 3. III, 1, p. 15. — ⁵⁾ St. Arch. Zb. — ⁶⁾ Bullinger ann. coen. Capp. p. 419.

Diese 1492—1504 zum Theil erneuerten farbigen Fenster, für deren Geber Abt Trinkler eine ewige Frühmesse stiftete,¹⁾ gingen auf gleiche Weise zu Grunde, wie diejenigen in der Kirche. Der Kreuzgang selbst wurde 1791 abgebrochen und seine Steine für einen Ziegelofen verwendet.²⁾

In dem Gebäude auf der Ostseite des Kreuzgangs lagen, an den südlichen Querarm der Kirche stoßend, zu ebener Erde die Kapelle und Grabmäler der Edlen von Hallwil, von einem noch vorhandenen spitzbogigen Kreuzgewölbe überspannt und ehmals mit einem Eisengitter eingeschlossen.³⁾ Es hatte nämlich Katharina Bochsler, Gemahlin des Ritters Hartmann von H., am 13. Mai 1306 dem Kloster Kappel ihre Besitzungen zu Meisterschwanden und Tannwil, sowie einen Theil ihrer Fischenzen im Seengensee vergabt Behufs Stiftung eines Altars der hl. Dreifaltigkeit, der Mutter Gottes und aller Heiligen, vor welchem ihr Gemahl begraben sein will, und worauf nach ihrem beidseitigen Tode täglich eine Messe gelesen werden soll.⁴⁾ Dieser Altar wurde am 1. Sept. 1345 von dem Konstanzer Weihbischof Heinrich eingeweiht und das jährliche Gedächtnißfest auf den 1. Dezember festgesetzt, am 25. April 1349 aber von dem Konstanzer Weihbischof Johannes für die Zukunft auf den 25. April verlegt.⁵⁾

Neben der Hallwiler-Kapelle stand das frühere, mit steinernen Säulen und darüber mit Resten von Freskogemälden an den Wänden, sowie mit einer bemalten Holzdecke versehene Kapitelhaus (jetzt ein Holzschopf), und vor dem Eingang desselben waren die Grabmäler des Geschlechts von Eschenbach aufgestellt,⁶⁾ wobei eine in der Sammlung der zürcherischen antiquarischen Gesellschaft aufbewahrte Tafel aus dem Jahre 1434 mit den knieenden Figuren von sieben Edlen dieses Geschlechts und ihren Wappen hing.⁷⁾

Über dem Kapitelhaus befand sich im ersten Stockwerk der Tormatter (Dormenter oder Schlafgemach der Mönche, jetzt ein Torsbehälter) mit schön bemalter Holzdecke. Neben demselben führte ein Gang aus der Abtswohnung (dem späteren Amtshause)

¹⁾ Stz. Arch. ZH. — ²⁾ Mitth. d. ant. Ges. i. ZH. III, 1. p. 9, n. 2. —

³⁾ Bullinger ann. coen. Capp. p. 420. — ⁴⁾ Meier v. K. R. v. K. No. 149. —

⁵⁾ Daf. No. 150, 207/8. — ⁶⁾ Bullinger ann. coen. Capp. p. 420. —

⁷⁾ Daf. p. 401. — Mitth. d. a. Ges. i. Z. III, p. 9. n. 3.

bei der kunstreichen Uhr vorbei durch eine noch sichtbare Thüre mittelst nicht mehr vorhandener Stufen in den südlichen Arm des Querschiffes; auf einer Treppe stieg man in die obere Liberei (Bibliothek) und in die Sakristei (Schatzkammer), die über den Kapellen auf der Südseite des Chors lagen.¹⁾ In der letztern steht als Überrest der früheren Bestimmung ein langer eichener Doppeltrög.

Aus dem Kreuzgang läuft neben dem Kapitelhause zu ebener Erde ein Gang in den östlichen Hof, und aus dem Schlafgemach im ersten Stock des letzteren Gebäudes führte eine (abgebrochene) hölzerne Brücke zu der einstigen Wohnung des Abts (jetzt Amtshaus). In jenem Durchgange erblickt man an der Decke des hölzernen Täfers die Jahrzahl 1497 neben einigen nicht zu enträthselnden Buchstaben; es wurde also damals der östliche Flügel des Kreuzgangs nach dem Brande von 1493 neu erbaut. — In der Abtswohnung selbst war der gegen Nordost liegende Theil des Weinkellers, zu dem man einige Stufen hinabsteigt, ursprünglich der Aufenthalt der Einsiedler, später wohl eine Kapelle (des Abts?); er hat ein spitzbogiges Tonnengewölbe und Spuren eines großen Fensters von gleicher Form nebst einer Vertiefung in der südlichen Mauer, alles wie bei den Seitenkapellen des Chors. — Über dem Weinkeller waren die Gefängnisse und zuoberst die Zimmer des Abts und der Gäste, auch ein großer Saal.²⁾

Das auf der Mittagsseite des Kreuzgangs befindliche Gebäude enthielt zu ebener Erde das s. g. Refental (Refectorium), wahrscheinlich in der Nähe desselben die Küche mit Brunnen, darüber im ersten Stock 16 Zellen der Mönche mit spitzbogigen Fenstern und am äußersten Ende gegen die Abtswohnung hin das Gemach des Priors (jetzt die Reuterkammer genannt).³⁾ Diese Räume wurden vermutlich nach dem Brande von 1497 erneuert, was aus dem Namen 1) des Verfertigers der geschnittenen Decke in der Priorswohnung: (blesi 1497 DJSCHMACHER) 2) des Frater Johannes Murer, Prior an der Wand, sowie 3) des Frater Ulricus Wuest in der daneben liegenden Zelle, beide mit der Jahrzahl 1497, geschlossen werden darf,⁴⁾ 1793 aber meist zerstört.⁵⁾

¹⁾ Bull. a. c. C. p. 415. — ²⁾ Daf. p. 412 u. 423. — ³⁾ Daf. p. 420 u. 423. — ⁴⁾ Mitth. v. Hrn. Kth. Kth. Bögelin i. Zth. — ⁵⁾ Mitth. d. ant. Ges. i. Zth. III, 1. p. 9 u. 2.

Mit dem südlichen Flügel des Klosters war vermutlich durch eine hölzerne Gallerie verbunden das abgesonderte Krankenhaus (1258 stupa seu estuarium infirmorum, 1297 infirmitorum und 1365 infirmaria monasterii)¹⁾, welches 1497 aus einer Siech-Stube, Kammer und Kapelle bestand. Letztere war den hl. Simon und Judas geweiht, im Chore rund, sonst viereckig und mit einem Gewölbe bedeckt.²⁾ Dieses Krankenhaus, bei welchem 1274 auch die Schreibstuben oder Kanzleien (scriptoria) lagen,³⁾ war vermutlich die spätere s. g. Helferei, d. h. ein im Garten an die südwestliche Ecke des Klosters angebautes Haus, das in den 1820er Jahren abgetragen wurde.

Zu dem Gebäude auf der westlichen Seite des Kreuzgangs befindet sich unter der Erde der große gewölbte Weinkeller, darüber der Fruchtspeicher oder die s. g. Schütten, welche 1835 zu Zimmern für die Bezirks-Armenanstalt eingerichtet wurden.⁴⁾

Um Kirche und Kloster lagen zahlreiche Wohn- und Ökonomie Gebäude nebst Obst- und Krautgarten. Zu den ersten gehörte das schon 1258 und wiederum 1371 urkundlich genannte Gasthaus (domus hospitum),⁵⁾ welches 1526 an das nördliche Haupthor grenzte.⁶⁾ Ferner werden im Trinklerischen Rodel (1492–1504) erwähnt: Der von Hallwil Haus gegenüber der Kirche, der Pfründer Haus (1526 gegen Abend gelegen),⁷⁾ das Ritterhaus (an der Ringmauer hinten an der Pfisterei oder unterhalb ihres Thors) und das Wirthshaus an der Ringmauer (nach der Sage das jetzige Pfarrhaus im Hofe, welches aber eher das Gasthaus gewesen sein dürfte). — Als Ökonomie-Gebäude erscheinen die Pfisterei südlich von der Abtswohnung und durch eine kleine Mauer mit ihr zusammenhängend, die östlich von ihr gelegene Mühle, die Meßg, verschiedene Stallungen, Scheunen, Speicher, Trotte, Sennhaus, Bindhaus, Schmiede, Waschhaus und einige kleinere, wie das Werk-, Stampf- und Fischhäuslein.

Der Konvents Garten lag gegen Mittag.

¹⁾ Meier v. R. R. v. R. No. 73, 107, 230. — ²⁾ Bullinger l. c. p. 422. — ³⁾ u. ⁴⁾ Vogel Mem. Tig. 1841 p. 85. — ⁵⁾ Meier v. R. R. v. R. No. 74 u. 248. — ⁶⁾ Bullinger ann. coen. Capp. p. 424. — ⁷⁾ Das. p. 423.

Alle diese Ziegelschäften, fünf Zucharten umfassend, waren in weitem Umkreise von einer alten, 1706 abgebrochenen Mauer¹⁾ mit drei Thoren eingeschlossen, von der mehrere Theile im Trinklerischen Model angeführt werden (z. B. bis an das Wirthshaus nördlich, am Kirchhof bis an die Pfisterei östlich, am Gaststall und hinauf bis an der Pfisterei Thor, von diesem vor den Speichern hinab bis an das Ritterhaus weiter bis an das Gartenthor südlich, und im Garten selbst bis an die Schmiede westlich) und sich an manchen Orten noch Reste im Erdboden vorfinden. Vor dem Hauptthore (porta) dieser alten Ringmauer sind am 4. Dez. 1282 und 17. August 1296 Urkunden ausgestellt worden.²⁾ Außerhalb derselben befanden sich schon 1492—1504 östlich ein noch vorhandener Weier und die Ziegelhütte. — Eine neuere, festere, 1706 aufgeführte, aber seither niedergekommene Ringmauer umgab bloß Kirche, Gebäude am Kreuzgang, Amtshaus, Garten, Pfarr- und Schulhaus.

Die Siegel der Äbte (1223 SJGJLLVM. ABATJS. DE. CAPELLA.) zeigen einen Abt mit Stab in der Rechten und Buch in der Linken; diejenigen des Konvents (S. COVENTVS. MON. DE. CAPELLA) die Mutter Gottes mit dem Kinde.³⁾

Hausen am Albis, Schwesternhaus. Das Kloster Kappel verkaufte am 28. August 1235 seinen Hof zu Husen den Schwestern, welche daselbst ein klösterliches Leben führen, für eine Mark Silbers und den jährlich auf Mariä Geburt zu entrichtenden Erblehenzins von 6 Pf. für Grundzins und Zehnten;⁴⁾ sodann fällten am 14. Sept. 1274 die zürcherischen Chorherren, Mstr. Ulrich Wolfleibsch und Heinrich Maneß, als erbetene Schiedsrichter, in dem Streite zwischen Heinrich, Priester in Gofzau, und den geistlichen Schwestern, Ida, Richenza, Hedwig und Richenza von Husen, betreffend ein Haus daselbst, welches letztere bewohnten, den Spruch, daß sie und die Frauen von Frauenthal, welche das fragliche Haus vom Kloster Kappel schon mehr als dreißig Jahre um einen jährlichen Zins besaßen, ferner in dessen Besitz verbleiben sollen.⁵⁾

Wo dieses Schwesternhaus stand, und wann es einging, ist ungewiß; zur Zeit der Reformation existirte es nicht mehr.⁶⁾ Man

¹⁾ Vogel Mem. Tig. 1845 p. 117. — ²⁾ Meier v. K. R. v. K. No. 121 u. 142. — ³⁾ Saml. d. ant. Ges. i. Z. — ⁴⁾ Meier v. K. R. v. K. No. 22. — ⁵⁾ Das. No. 106. — ⁶⁾ Vogel Mem. Tig. 1845. p. 278.

glaubt, in dem Keller eines Privathauses unterhalb der Kirche noch Spuren desselben zu erkennen.

Äugst, Beginen-Klösterchen. Wo der Hof „Kloster“ im Äugsterthal mit einem noch während der ersten Hälfte des XIX. Jahrh. in alterthümlichen Zustande erhaltenen, seither aber umgebauten Wohnhause liegt, stand vor der Reformation ein Klösterchen von Beginen, die nach der Regel des hl. Franciscus lebten.¹⁾ Für dasselbe goß Hans I. Füzli in Zürich 1520 ein Glöcklein von 62 $\frac{1}{2}$ Z. und 1521 ein solches von 73 $\frac{1}{2}$ Z.²⁾

Mettmenstetten, Bruderhaus. In der Öffnung von Ober-Mettmenstetten aus dem XV. Jahrhundert heißt es bei der Grenzbeschreibung der dortigen Vogtei u. a., sie gehe „vor dem Sunftbach vñ vñz gen Geristeg (Gem. Rifferswil) an die Stappfen vnd dannen hin den bach vñ ob des brüders hus hin den graat hin.“³⁾ Am 22. April 1528 überließ der Rath in Zürich dieses Bruderhaus der Gemeinde Ober-Mettmenstetten zu Gunsten des Almosens.⁴⁾ Noch bezeichnet der Name „Bruderrain“, welcher einer Lokalität auf ihrer Almend an der südwestlichen Ecke des Waldes angehört, die Stelle des ehemaligen Bruderhauses. Dasselbst fand man bis in die neuesten Zeiten nahe bei einer kegelförmigen Erhöhung des Bodens Bimpernusssträucher, die sonst in der nördlichen Schweiz nicht wild wachsen.

Knonau, Bruderhaus. Dasselbe lag vor der Reformation im Dorfe, und wurde am 22. April 1528 ebenfalls der Gemeinde K. zu Gunsten ihres Almosens überlassen.⁵⁾

Stallikon. In dem Hofe Engelberg am Bergabhang oberhalb der Kirche in Stallikon wurden einige hundert Schritte nördlich vom Wohnhause 1861 beim Umbrechen einer Weide sehr viele Mörtelstücke und angebrannte Mauersteine gefunden, welche nebst einem Weier im anstoßenden Holze nach der Sage einem früheren Klösterlein angehört haben sollen.

¹⁾ Vogel Mem. Tig. 1845. p. 4. — ²⁾ Füzli's Gl. Bch. — ³⁾ Grimms Weisthümer. I, 55. — ⁴⁾ u. ⁵⁾ Egli, Acten-Samlg. z. Gesch. d. Bch. Ref. No. 1394.